

Zoran Janjetović

## **DIE KONFLIKTE ZWISCHEN SERBEN UND DONAUSCHWABEN**

Wo zwei voelker auf dem gleichen Territorium zusammenleben gibt es immer Kofliktmoeglichkeiten. Ob es zum Konflikt auch wirklich kommt, haengt von vielen Faktoren ab. Diese Faktoren koenen nationalistischer, wirtschaftlicher, politischer, religioeser oder rassistischer Art sein. Viele Faktoren gibt es, die dieses Konfliktpotential aktivieren koennen. Es gab niemals ein Zusammenleben von zwei oder mehreren Voelkern das gaenzlich konfliktlos geblieben ist. Dies stimmt besonders fuer die letzten zwei Jahrhunderte in denen der Nationalismus zu einem der wichtigsten Treibkraefte der geschichtlichen Entwicklung geworden ist.

Die Beziehungen zwischen den Serben und ihren donauschwaebischen Nachbarn waren auch nicht immer unbetuebt, obwohl sie, in grossen und ganzen, friedlich und freundlich waren.<sup>1</sup> Es gab schon zeitweilige Konflikte, die durch die Entwicklung der Nationalismen und der Einfluss der welthistorischen Ereignisse die weder die Serben noch die Donauschwaben hervorgruffen hatten entstanden sind.

Was diese Zerwuerfnisse von vielen anderen Nationalonflikten unterschied, war die Tatsache dass sie die ueberwiegend gute nachbarliche Beziehungen nicht endgueltig zunichte machten. Die Aufgabe der Historiker ist die jeweilige Konflikte zu erklaren, um einem besseren Verstaendnis zwischen den beiden Voelker beizutragen.

Dieser Aufsatz wird die Konfliktsituationen zwischen den Serben und den Donauschwaben vestzuhalten versuchen um erklaren zu koennen, wie und warum sie entstanden sind. Dabei kann er sich nicht zur Aufgabe machen, saemtliche Probleme des ueber 200 Jahren lange Zusammenlebens der Deutschen und der Serben zu untersuchen, weil so etwas mindestens ein selbstaendiges Buch beanspruchen wuerde, sondern nur die wichtisten Einschnitte der gmeinsamen Geschichte besprechen.

Zu den erste Kontakten zwischen den Serben und den Deutschen kam es schon zur Zeit Friedrich Barbarossas und Stefan Nemanjas (12. Jh.). Das war der Anfang der staendigen fielseitigen Beruehrungen der beiden Voelker die bis in die unseren Tagen staendigen Wechsel ausgesetzt sind.<sup>2</sup> Die Beziehungen der Serben und die Donauschwaben sind jedoch viel neueren Datums. Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert als "die juengste deutsche Stamm" durch die Habsburger Kollonisation entstanden ist.<sup>3</sup> Obwohl sie im allgemein friedlich von sich gingen, gab es auch damals zeitweilige Konflikte.

---

<sup>1</sup> Zoran Janjetovi}, Odnosi Srba i Nmaca u Vojvodini (XVIII-XX vek), Tokovi istorije, III, 1-2, Beograd 1996, S.55-71.

<sup>2</sup> Zoran Konstantinovi}, Deutsch-serbische Begegnungen. Ueberlegungen zur Geschichte der gegenseitigen Beziehungn zweier Voelker, Berlin 1997.

<sup>3</sup> Die Literatur ueber die Ansiedlung der Donauchwaben ist allzu umfangreich, um hier angefuert zu werden.

In der Batschka, wurden die Serben von die Ufern der Donau und der Theiss landeinwaerts abgeschoben um den deutschen Kolonisten Raum zu schaffen.<sup>4</sup> Die Wiener Dienststellen wollten die Ufer fuer die Schwaben frei haben, um sie schneller wirtschaftlich auf die Beine zu bringen.<sup>5</sup> Dies hat wohl Unstimmigkeiten hervorgebracht. Die Ansiedler die noch keine Haeuser hatten, wurden manchmal bei den Serben untergebracht.<sup>6</sup> In manchen Faellen wurden doch die Kosten der Unterkunft vom Errar bestritten.<sup>7</sup> Trotzdem hatten die Serben keinen Grund die neuangekommene freundlich anzunehmen. In manchen Orten mussten die serbische Graenzer die Haeuser fur die Kolonisten bauen.<sup>8</sup> Ausserdem bedeutete die Ansiedlung von Deutschen fuer die Serben nicht nur Aussiedlungen und Quartierpflicht, sondern auch der Verlust von Hutweiden. Doch, zu dieser Zeit waren die Serben noch zahlreich genug um mit der Hilfe der Banater Administration und Viehhaendlerlobby in Wien, einer uneingeschraenker Kolonisation Einhalt zu gebieten. Dadurch war die fruehe thesianische Ansiedlung erst einmal ins Stocken geraten.<sup>9</sup>

Dieser Sieg der serbischen Viehzuechter dauerte aber nicht lange. Die Wirtschaftbeduerfnisse der Habsburger geboten die Fortsetzung der Kolonisation des oeden Suedungarn. Auch die militaerischen Gruende sprachen fuer eine weitere Ansiedlung, da: die Serben allein nicht zahlreich genug waren, um die neuangeschlossenen Territorien gegen die noch immer gefaerliche Tuerken erfolgreich zu verteidigen. Daher wurde die Kolonisation bald wieder aufgenommen. Die Deutschen bekamen allerlei Beguenstigungen, die ihnen einen wirtschaftlichen Aufstieg ermoeglichten. Genau diese oekonomische Erleichterungen der Deutschen blieben bis ins 20. Jahrhundert ein Dorn im Auge der serbischen Nationalisten. Die Furcht vor wirtschaftlichen Verdraengung nahm dabei unter den Serben oft Ausmasse einer Paranoia an. Dieser Theorie nach, war das Ziel des Wiener Hofes, das Serbentum durch die deutsche Kolonisation zu verdraengen d.h. sie wirtschaftlich zu Grunde zu richten.<sup>10</sup> Dieser Existenzangst ist spaeter auch noch die nationalistische Unduldsamkeit entsprungen. Wenn die Kolonisation ueberhaupt eine nationale Spitze hatte, war sie eher gegn die Ungarn und nicht gegen die Serben gerichtet.<sup>11</sup> Was die srbische Hitzkoepfe jedenfalls immer wieder vergassen, war die Tatsache, dass man nicht nur Deutsche unter guenstigen Bedingungen angesiedelte, sondern auch andere Nationalitaeten, unter denen auch die Serben zaehlten.<sup>12</sup>

---

<sup>4</sup> Erik Roth, Die planmaessig angelegte Siedlungen im Deutsch-Banater Militaergrenzbezirk 1765-1821, Muenchen 1988 ( Buchreihe der Suedostdeutsche Historische Kommission 33), 45.

<sup>5</sup> Nikola Ga}e{a, Agrarna reforma i kolonizacija u Ba~koj 1918-1941, Novi Sad 1968, 14.; Slavko Stani}, [vabe u Vojvodini, Letopis Matice Srpske, CV,knj. 330, sv. 1-2, oktobar-novembar 1931,114-130, 116. Die Deutschen muessten doch nach einigen Jahren die Vorschusse dem Errar zurueckzahlen. (Erik Roth, Die planmaessig angelegte Siedlungen, 41.)

<sup>6</sup> Sonja Jordan, Die kaiserliche Wirtschaftsolitik im Banat im 18. Jahrhundert, Muenchen 1967 (Buchreihe der Suedostdeutschen Historischen Kommission 17), 90.

<sup>7</sup> Felix Milleker, Geschichte der koeniglichen Freistadt Werschetz, Bd. I,Budapest 1886, 209.

<sup>8</sup> Felix Milleker, Die Besiedlung der Banater Militaergrenze, Bela Crkva 1926m S. 11: Ders., Geschichte der Banater Militaergrenze 1764-1873, Pan~evo 1925, 92.

<sup>9</sup> S. Jordan, Die Kaiserliche Wirtschaftspolitik, 84-85; Roth, Die planmaessig angelegte Siedlungen, 30.

<sup>10</sup> So Stevan Mihald'i} im Parlament am 27. Maerz 1933. (Stnografske bele{ke Senata Kraljevine Jugoslavije (Weiterhin: SBS), Redovan saziv 1932/33, Bd. III, Beograd 1933, 102.

<sup>11</sup> Prinz Eugen wollte durch die Ansiedlung der Deutschen ein Keil zwischen die Magyaren und Tuerken eintreiben um ihre moegliche Zusammenarbeit im Fall eines ungarischen Aufstandes vorzubeugen. (Roth, Die planmaessig angelegte Siedlungen, 27)

<sup>12</sup> Felix Milleker, Geschichte der Banater Militaergrenze 1764-1873, Pan~evo 1925, 15; Ders., Geschichte der koeniglichen Freistadt Werschetz, Bd. I, Budapest 1886, 90; Rudolf [teger, Bela Crkva u XVIII i XIX veku. Komorski i vojnograni~arski period, Novi Sad, Bela Crkva, 21; Lazar [elap, Prilog prou~avanju kolonizacije Vojvodine krajem XVIII veka, Zbornik za dru{tvne nauke Matice srpske, XII, 29, 1961, 80, 86.

Die serbischen Viehzuechter hatten sofort das Ansiedeln der Donauschwaben als die Gefahr erkannt, die ihre Lebensweise bedrohte. Manchmal wurden die Serben von den Schwaben aus ihren Ortschaften buchstaeblich verdraengt.<sup>13</sup> Ab und zu muessten auch die Deutschen zugunsten der Serben ausgesiedelt werden.<sup>14</sup> In manchen Ortschaften kam es zu Taetlichkeiten, als die serbische Viehzuechter sich das Land der deutschen Kollonisten, das frueher sie fuer ihr eigenes erachteten, aneigneten.<sup>15</sup> Zeitweise wurden die Konflikte so ernst dass die Schwaben vor den Serben durch das Militaer in Schutz genommen werden mussten.<sup>16</sup>

Die Zusammenstoesse zwischen die alteingesessene serbische Bevoelkerung (die in vielen Faellen gar nicht so alteingesessen war) und den deutschen Neuankoemmlingen waren typisch fuer die Begegnung zweier entgegengesetzten Lebensweisen: die der Viehzuechter und die der Ackerleute. Solche Konflikte sind uralt und haben sich unzahaelige Male durch die Geschichte wiederholt. Sie wurden almahlig ueberwunden als die Zahl der Deutschen und ihr wirtschaftlicher und kultureler Einfluss zunahm: je mehr deutsche und andersnationale Kolonisten ins Land kamen, desto schneller begangen sich die Serben mit der fuer sie neuen Lebensweise der Ackerbauer, und der neuen Nachbarn abzufinden. Obzwar die Serben es nie in wirtschaftlichen Tuechtigkeit mit den Deutschen aufnehmen konnten, haben sie in dieser Hinsicht viel von ihren neuen Nachbarn gelernt.<sup>17</sup> Immer oefter kam es zur Zusammenarbeit im komunalen und militarischen Bereich.<sup>18</sup> Der Wettbewerb wurde bis zur ungarischer Revolution (und auch spaeter) hauptsaechlich wirtschaftlich.

Die Schwaben sind aus verschiedenen Teilen Deutschlands nach Suedungarn eingewandert ohne ein gemeinsames Nationalbewusstsein zu haben. Dagegen fanden die Serben in ihrer Orthodoxen Kirche und aufgrund der von den habsburgischen Kaisern ihnen gegenueber verbuergten Autonomierechte einen sichere Rueckhalt fuer die Bewahrung und Entwicklung ihrer Nationalitaet. Sie haben im Bereich der Wirtschaft viel von den Deutschen gelernt, aber im Bereich des Nationalbewusstseins konnten die Schwaben von ihren serbischen Nachbarn viel lernen. Die Nationalentwicklung der Donauschwaben war mindestens 50 Jahre hinter der der Serben und Magyaren zurueckgeblieben.<sup>19</sup> Dies hat sich am augenfaelligst in der Revolution von 1848/49 geaeussert.

Ein Vorgeschmack der zukuenftigen Entwicklung des Nationalitaetenkampfes wurde in 1807 gegeben als die Serben der Banater Militaergrenze, unter dem Einfluss der serbischen Revolution gegen die tuerkische Herrschaft, ein separatistischen Aufstand im Banat zu organisieren versuchten. Sie wolten das Suedbanat vom Habsburgerreich lostrenen und mit der Moldau, Walachei und Serbien, unter das Zepter Kara|or|es vereinigen. Ihre Plaene

---

<sup>13</sup> Vl. Pandurovi}, Prilozi brojnom kretanju srpskog naroda u Baranji, Glasnik istoriskog dru{tva u Novom Sadu, kj. I, sv. 1, 1928, 117-122, 120-121.

<sup>14</sup> Jelap, Prilog prou~avanju, 85-86. Zur Zeit Josepfs II. kam es auf Kaisers Befehl zum Austausch von cca. 425 Familien auf beiden Seiten zwischen den Deutschen aus der Militaergrenze und den Serben aus Provinzial. Der Kaiser wollte untaugliche Deutschen aus der Grenze durch markige serbische Familien ersetzen. (Roth, Die planmaessig angelegte Siedlungen, 172.)

<sup>15</sup> Friedrich Lotz, Die fruehtheresianische Kolonisation des Banates (1740 bis 172), in: Gedenkschrift fuer Harold Steinacher (1875-1965), Muenchen 1966 (Buchreihe der Suedostdeutschen Historischen Kommission, 16), 146-181, 180.

<sup>16</sup> Sava Roki}, Podunavske [vabe od Karla VI do Adolfa Hitlera III: Dolazak u rojevima, Borba 2.IX 1987, 13.

<sup>17</sup> S. Stani}, [vabe, 127.

<sup>18</sup> Das bruehmste Beispiel ist sicherlich die gemeinsame Verteidigung von Werschetz im Jahr 1788. (Felix Milleker, Geschichte der koeniglichen Freistadt Werschetz, Bd. I, 219-221; Ders., Kurze Geschichte der Stadt Wrschatz 1427-1918, Wrschatz 1921, 14.

<sup>19</sup> Hans Beyer, schreibend von der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, sagte dass die Donauschwaben damals "politisch noch im Saeuuglingsalter" lebten. (Die ungarlaendische Deutschtumsfrage im Spiegel der diplomatischen Gespraechen zwischen Budapest und Berlin, in: Gedenkschrift fuer Harold Steinacher (1875-1965), 298-326, 301.

wurden rechtzeitig entdeckt und die Erhebung vorbeugt<sup>20</sup>. Es ist nicht bekannt was fuer eine Lage der nicht-serbische Nationalitaeten im diesen Staatgebilde waere. Jedenfalls, die Nationalfrage bekam taeglich an Wichtigkeit ohne dass die Donauschwaben die nationale Entwicklung der Serben und Ungarn folgten. So ist es geschehen dass der Voelkerlenz von 1848 die Schwaben voellig ueberraschte.

Die Maerzrevolution wurde von fast allen Voelker der Monarchie begeistert begruesst.<sup>21</sup> Bald beganen aber verschiedene Volksgruppen ihre eigene nationale Ansprueche geltend zu machen. Im ungarischen Teil der Monarchie die Serben und die Rumaenen verlangten dass ihre Nationalindividualitaeten anerkannt wuerden. Die Magyaren lehnten es schroff ab und das Konflikt wurde unvermeidig.<sup>22</sup> Die Donauschwaben haben sich den Ungarn angeschlossen. Als friedliebendes Element wolten sie ihre Felder und Handwerkergereschaeft vor den umstuerzlerischen Serben scuetzen.<sup>23</sup> Doch, die materialistische Motive waren keinesfalls die einzige. Von die versprochene buergerliche Freiheiten geblendet waren sich die Schwaben der Gefahr der Entnationalisirung die in ungarischem Liberalismus inhaerent war nicht bewusst.

Auf anderer Seite, die Nationalfrage existierte fuer die ungarischen Liberalen nicht. Sie meinten dass alle Nationalitaeten wuerden sich mit der Buergerrechte und buergerliche Gleichheit begnuegen.<sup>24</sup> Kossuth selbst war auch dieser Meinung.<sup>25</sup> Sie hofften dass die Buergerrechte wuerden die Verschmelzung der Nationalitaeten beschleunigen. Auch der weitherzigste unter ihnen, Istvan Graf Szechenyi, hoffte auf die (friedliche und almaehliche) Assimilation der Nationalitaeten.<sup>26</sup> Ausserdem, rechnete der unbestrittene ungarische Revolutionsfuehrer Kossuth zu dieser Zeit mit einem Bund der Deutschen und Magyaren gegen die Salwen.<sup>27</sup>

Dies waren also die Voraussetzungen dass die Donauschwaben den Ungarn zugesellten. Der Hauptgrund war mittlerweile der gefaerliche Mangel an Nationalbewusstsein bei den Schwaben.

Trotzdem waren die nationale Fronten in die Revolution gar nicht so klar: 4 ungarisch-siebenbuerger Infanterieregimenter kaempften fuer Kaiser in Italien und 6 waren in Oesterreich; 6 von 12 ungarischer Husarenregimenter waren auserhalb Ungarn, und oft kam es vor dass die kleinere Einheiten eines Regimentes fuer beiden kriegsfuehrenden Parteien kaempften.<sup>28</sup> Der ungarische Beauftragte der den serbischen Aufstand niederzwingen sollte war der Serbe Petar Graf ^arnojevi}<sup>29</sup>; ihm beigegeben als Kommissar fuer das Banat war der Vizegespan Sava Vukovi}, auch ein Serbe.<sup>30</sup> Ein der beliebtesten ungarischen Generaele war

---

<sup>20</sup> Felix Milleker, Geschichte der Stadt Pan~evo, Pan~evo 1925, 76: Heimatbuch der Stadt Weiskirchen im Banat (weiterhin: WK), Salzburg 1980, 61-66.

<sup>21</sup> C.A. Macartney, The Habsburg Empire 1790-1918, London 1968, 381;[ Siegfried Kapper], Die serbische Bewegung in Suedungarn. Ein Beitrag zur Gescichte der ungarischen Revolution, Berlin 1851, 50; Goergy Spira, The Nationality Issue in the Hungary of 1848/49, Budapest 1992, 17.

<sup>22</sup> Mehr ueber den serbischen Aufstand in Suedungarn siehe Kapper, Die serbische Bewegung.

<sup>23</sup> Kapper, Die serbische Bewegung, 170.

<sup>24</sup> Istvan Deak, The Lawful Revolution. Louis Kossuth and the Hungarians 1848-49, New York 1979, 56.

<sup>25</sup> C.A. Macartney, The Habsburg Empire, 380.

<sup>26</sup> Deak, The Lawful Revolution, 26.

<sup>27</sup> Georg Barany, Stephen Szechenyi and the Awakening of Hungarian Nationalism 1791-1841, Princeton 1968, 409.

<sup>28</sup> Istvan Deak, Beyond Nationalism. A Social and Political History of the Habsburg Officer Corps 1848-1918, New York 1990, 32-33.

<sup>29</sup> Du{an J. Popovi}, Srbi u Vojvodini Bd. III, Nodi Sad 1990, 226.

<sup>30</sup> Kapper, Die Serbische Bewegung, 90.

auch ein Serbe, Jovan (Janos) Damjani}.<sup>31</sup> Fast der ganze serbische Adel hat sich auf die ungarische Seite gestellt.<sup>32</sup> Der Fuehrer einer Freiwilligeneinheit die an der Verteidigung von Weisskirchen teilgenommen hat, war der Serbe Rafailo Skubli}.<sup>33</sup> Unter den 13 ungarischen Generaelen die nach dem Zusammenbruch der Revolution in Arad hingerichtet worden waren, gab es 2 serbischer und 4 deutscher Abstammung.<sup>34</sup> Es gab auch einige Deutschen unter den Vollzugsorganen des serbischen Hauptkomites.<sup>35</sup> Die persoenliche und politische Sympathien oder die Situationsbedingtheit bestimmten die Seite welcher man sich anschloss. Die Serben die sich die ungarische Kultur aneignet hatten, die mit dem ungarischen Adel gesippt waren oder die vom ungarischen Liberalismus mitgerissen waren, schlossen sich den Magyaren an. Die Zahl der Deutschen auf der ungarischer Seite war viel groesser. Es gab wenige Kulturunterschiede zwischen den Schwaben und Ungarn und die liberale buergerliche Ideen waren fuer die wirtschaftlich emporstrebenden Deutschen aeusserst verlockend. Auf der anderen seite hatten sie fast kein Nationalitaetsbewusstsein und waren der Entnationalisierungsgefahr nicht bewusst. Im Unterschied zu den Serben hatten die Deutschen keine nationale oder kirchliche Institution die ihr Nationalitaet wahren und foerdern wuerde.

Die serbischen Aufstaendischen wolten zwar andere Nationalitaeten fuer sich gewinnen, aber ohne Erfolg.<sup>36</sup> In Syrmium wolten die Serben die Deutschen gegen die Magyaren mobilisieren.<sup>37</sup> Da sie die Bevoelkerung nicht friedlich zu ihrer Seite ueberreden konnten, beganen sie das Territorium mit der bewaffneter Hand zu erobern um die autonome Woiwodschafft die sie verlangten herzustellen. Dies war besonders schwer im Banat. Dort waren die Serben unter anderen Voelkerschaften nicht so dicht angesiedelt. Jedes Dorf musste erobert werden, und die Erfolge waren kinesfalls endgueltig. Die serbischen Aufstaendischen wurden oefter in Donauschwaebischen Doerfer entwaeffnet.<sup>38</sup> Immer wieder gab es deutsche und ungarische Aufstaende im serbischen Hintrland. Dabei wurden oft auch die ortsansaessige Serben in Mitleidenschaft gezogen.<sup>39</sup> So zum Beispiel, obwohl sie dem friedlichen Zusammenleben mit den Serben huldigten,<sup>40</sup> versuchten die lokale Deutschen (und viel weniger zahlreiche Ungarn) in Panschowa (Pan~evo) eine Erhebung zu organisieren. Um dies vorzubeugen okupierten die Serben die Stadt am 23. Juli 1848 und entwaeffneten die nicht-serbische Bevelkerung. Die Rebellionsraedelsfuehrer wurden als Geiseln genommen bis zur Waffenuebergabe.<sup>41</sup> Ein Aufruf an die Voelker des Banats wurde herausgegeben in dem die serbische Oberhaeupter der Bevoelkerung die Sicherheit garantierten wenn sie sich ruhig betragten. Widrigenfalls, wurde mit Zerstoerung ihrer Doerfer bedroht.<sup>42</sup>

<sup>31</sup> Popovi}, Srbi u Vojvodini, III, 197. Damjani} wurde sogar zum Schreckengespenst der serbischen Bauern. ( Svetolik Suboti}, Bela Crkva u dogalajima iz 1848/49, Zbornik Matice srpske za dru{tvane nauke, XI, 27, 1960, 91-118, 94.)

<sup>32</sup> Ebd., 196.

<sup>33</sup> Man kann auch vermuten dass es unter seinen Leuten auch die Serben befanden. ( Suboti}, Bela Crkva, 100.)

<sup>34</sup> Peter Hanak (Hg.), Die Geschichte Ungarns von den Anfängen bis zur Gegenwart, Budapest 1991, 128.

<sup>35</sup> Popovi}, Srbi u Vojvodini, III, 280, 287. (Es gab natuerlich keine Ungarn.)

<sup>36</sup> Schon am Anfang der Feindselgkeiten hat das serbische Hauptkomite einen Aufruf an die nicht-serbische Volksgruppen ausgegeben in dem sie ihnen volle Gleichberechtigung zusicherten. (Ebd, 247.)

<sup>37</sup> Valentin Oberkersch, Die Deutschen in Syrmien, Slawonien, Kroatien und Bosnien. Geschichte einer deutschen Volksgruppe in Suedosteuropa, Stuttgart 1989, 53.

<sup>38</sup> Hermann Wendel, Borba Jugoslovena za slobodu i jedinstvo, Beograd s.a., 241.

<sup>39</sup> Kapper, Die serbische Bewegung, 121; Milleker, Geschichte der koeniglichen FreistadtWerschetz, Bd. II, 16.

<sup>40</sup> F. Milleker, Geschichte der Stadt Pan~evo, 112

<sup>41</sup> Kapper, Die serbische Bewegung, 133.

<sup>42</sup> Ebd, 134.

Dass die Serben ihre Drohungen ernst gemeint hatten, zeigte am besten die Episode von Weisskirchen (Bela Crkva) die sich in der blutigste Zusammenstoss der Serben und Donauschwaben entartete. In dieser Stadt die unter harscher Disziplin der Militaergrenze stand, waren die Deutschen die ersten die schon im Jahr 1846 die groessere Freiheiten verlangten.<sup>43</sup> Darum sind sie in der Revolution vom Anfang an zur ungarische Seite getreten und sind der Sache des magyarischen Liberalismus bis zum Ende treu geblieben.<sup>44</sup> Paradoxal, diese deutsche Staedtdchen wurde zur Festung des Ungarntums.<sup>45</sup> Hier, wie anderswo, wurde die Nationalgarde gebildet. Als die Serben im Juni 1848 die Waffen und Uebergabe der Stadt verlangten, lehnten die Weisskirchner Deutschen ab. Es kam zu zwei<sup>46</sup> heftigen serbischen Angriffen an die Stadt die durch etwas ungarisches Militaer und Teile der Nationalgarde aus anderen Ortschaften verstaerkt worden war. Beide Anstuerme sind fehlgeschlagen.<sup>47</sup> Da die Ortsserben der Angreifern Beistand leisteten, kam es nach dem Angriff zu einem regelrechten Pogrom der serbischen Buerger.<sup>48</sup> Zu aenlichen Begebenheit kam auch gelegentlich des serbischen Angriff auf Werschetz als der Pogrom um ein Haar vermieden war.<sup>49</sup>

Es ist ueberfluessig und auch unmoeglich alle Gefechte hier aufzuzaehlen. Es genuegt eingedenk zu sein dass sie ziemlich haeufig waren. Man sollte jedoch auch im Gedaechnis behalten dass der Hauptkrieg wurde doch zwischen den Serben und Magyaren gefuehrt, als auch dass gerade in ihm die grausamste Blutbaeder begangen worden waren.<sup>50</sup>

Mit dem Vergehen der Zeit, wurde auch die behandlung der Donauschwaben seitens der Serben grober. Die Ausschreitungen haueften sich deren das Hauptkomite nicht Herr werden konnte.<sup>51</sup> Nach der Revolution bezichtigten die Deutschen und die Rumaenen die Serben der Misshandlung und des Raubes.<sup>52</sup> Man kann nur vermuten was fuer eine Lage der Deutschen in einer wirklich autonomen Wojwodschafft sein wuerde. Die ungarische Revolution ging zu Grunde zusammen mit den Hoffnungen der Oesterreichischen Voelker. Ein der ungarischen Anfuhrer sagte den Serben, sie haetten als Lohn bekommen was den Ungarn als Straffe zugeteilt wuerde.

Die ungarische Revolution hat doch fuer die Donauschwaben eine Folge deren Wichtigkeit eher von historischer als praktischer Bedeutung ist: am 2. Oktober 1849. wurde die so genannte "Bogaroscher Schwabenpetition" verfasst. Sie kann als direkte Reaktion auf die serbische Autonomiebestrebungen betrachtet werden. Nach dem serbischen (und rumaenischen) Vorbild baten die Schwaben den Kaiser um einen Grafen als Anfuhrer ihrer Volksgruppe und um die Wiederherstellung der Autonomie des Banates.<sup>53</sup> Selbstverstaendlich, wurde diese Bitte ganz ausser Acht gelassen, ebenso wie die Wuensche anderen, viel staerker und besser organisierter, Nationalitaeten. Im Habsburgerreich gab es kein Platz fuer nationalen Autonomien. Jedenfalls waren die Donauschwaben allzu schwach

---

<sup>43</sup> Suboti}, Bela Crkva, 97; [teger, Bela Crkva, 54.

<sup>44</sup> [teger, Bela Crkva 54.

<sup>45</sup> Wendel, Borba, 241.

<sup>46</sup> Suboti} bestreitet dass es zum zweiten Angriff ueberhaupt gekommen ist.(Suboti}, Bela Crkva, 105) [teger stimmt damit zu. (teger, Bela Crkva, 57.)

<sup>47</sup> WK, 61-70; Milleker, Geschichte der Banater Militaergrenze, 20-206; [teger, Bela Crkva, 56-60; Suboti}, Bela Crkva, 101-102.

<sup>48</sup> WK, 71; [teger, Bela Crkva, 57.

<sup>49</sup> Milleker, Geschichte der koeniglichen Freistadt Werschetz Bd. II, 20.

<sup>50</sup> Kapper, Die serbische Bewegung, 147-148; Wendel, Borba, 234.

<sup>51</sup> Oberkersch, Die Deutschen, 53; [teger, Bela Crkva, 64.

<sup>52</sup> Suboti}, Bela Crkva, 116. (Die Hauptklagen gelten doch mehr die Serbianer als die lokale Serben.)

<sup>53</sup> Mathias Annabring, Volksgeschichte der Deutschen in Ungarn, Stuttgart 1954 (Geschichte der Donauschwaben, 1), 18-19; Lorant Tilkovszky, Zetgeschichte der Ungarndeutschen seit 1919 mit einer Vorgeschichte, Budapest 1991, 22.

organisiert um irgend welche Zugestaendnisse zu bekommen, nicht einmal eine Papierautonomie wie die Serben.

Die ungarische Revolution vom Jahr 1848/49 war ein Ereigniss das die ganze weitere Geschichte der Donaumonarchie gepraeget hat. Die Donauschwaben waren in sie nur Komparserie im Hauptkonflikt zwischen den Serben und Magyaren, beziehungsweise zwischen der Krone und den Rebellen die wussten die Donauschwaben mit liberalen Parolen zu verfuehren. Ohne festes National- bewusstsein und nationale Institutionen, bessere Moeglichkeiten fuer die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung wuenschend, wurden sie zum Werkzeug der ungarischen Fuehrer, ohne sich dessen bewusst zu sein. Dadurch gerieten sie in Konflikt mit den Autonomietendenzen der national reifen, und nicht immer toleranten Serben. Es ist fraglich ob der Zusammenstoss vermeidlich war. Waeren die Schwaben mehr national gesinnt, wuerden sie sich auch gegen die Magyaren reihen; aber in diesem Fall wuerden sie auch in Konflikt mit den Serben geraten, da zwei Nationalismen auf ein und das gleiche Territorium nicht parallel existieren koennen. Die deutsche Natonallbestrebungen wuerden die Situation weiter komplizieren. Man kann also den Schluss ziehen dass schwaerere Konflikte und garstigere Metzereien wurden dank das mangelhaften Nationalbewusstsein der Donauschwaben vermieden. Darum konnte der Pantschowaer serbischer Pfarrer @ivkovi} sagen die Deutschen seien die feinde der serbischen Bewegung aber nicht des serbischen Volkes gewesen.<sup>54</sup>

Nach der Niederwerfung der Revolution wurde ein absolutistisches Regime eingefuehrt. Der Wiener Zentralismus mit den deutschspraechigen Beamten wurde in der Besinnung der nicht-Deutschen der Germanisation gleichgestellt. Deis hat eine allgemeine Deutschfeindlichkeit hervorgerufen die schwere historische Folgen haben wuerde.<sup>55</sup> Solche Gleichstellung zwischen einem Regime und einem Volk sind ziemlich oft und sie stellen eine vereinfachte Denkweise dar. Sie sind angenehm fuer die Leute die nicht viel grubeln moechten und sind ein ausgezeichnetes Propagandaittel. Mit dem Zeitvergehen werden sie zu Stereotypen die im politischen Kampf immer wieder geeignet benuetzt weren konnten, ohne Ruecksicht auf die reele historische Situation in der sie verwendet sind. So ist es geschehen dass die Donauschwaben mit einem Regime das alle Nationalismen (deutsch einschliessend) missachtete gleichgestellt worden sind. Dieser Ausgleich wurde spaeter, (in der Propaganda Literatur bis zu heutigen Tagen) unzaehlige Male wiederholt um die angaebliche germanisatorische Rolle der Schwaben zu bewiesen.<sup>56</sup> Man liesst dabei ausser Acht dass die Mehrheit der "Bachschen Husaren" eigentlich Czechen, Polen und Slowenen waren die als Repraesentanten einer uebernationalen Macht handelten.

Weitere Entwicklung der gemeinsamen Beziehungen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges verging viel ruhiger. Der Wirtschaftswettbewerb wurde zum Hauptspannungsfeld zwischen zwei Voelker.<sup>57</sup> Aus diesem Grund missbiligte die radikale serbische (aber auch kroatische) Presse die Ansiedlung der Deutschen in Syrmien und Slawonien in zweiter Haelfte des XIX Jahrhunderts.<sup>58</sup> Als die nationale Verschiedenheiten durch das absolutistische Regime zur Seite geschoben waren, trat die Wirtschaftskonkurrenz immer staerker auf den Plan

---

<sup>54</sup> Milleker, Geschichte der Stadt Pan~evo, 126.

<sup>55</sup> Oberkersch, Die Deutschen, 54; Robert A. Kann, The Multinational Empire. Nationalism and National Reform in the Habsburg Monarchy 1848-1918, Bd.II, New York 1950, 85; Die Unzufriedenhit der Serben war dermassen gross dass sie gemeinsam mit den Magyaren Kossuth bejubelten. (Istorija srpskog naroda Bd. V/2, Beograd 1981, 122.)

<sup>56</sup> Seihe zum Beispiel das Feuilleton von Vasa Roki}, Borba 31. VIII -31. IX 1987.

<sup>57</sup> Seihe zum Beispiel: Radoslav Markovi}, Pravoslavna srpska parohija u Injiji krajem 1900 godine, Sremski Karlovci 1901.

<sup>58</sup> Oberkersch, Die Deutschen, 40.

. Diese Konkurrenz war auch die Grundlage mancher politischen Meinungsunterschiede. Auf diese Weise wurden Wirtschaftskonflikte wieder in den nationalen verwandelt. Sie zeigten sich vor allem betreffs der Aufhebung der Militaergrenze. Die Deutschen aus Komunitaten wollten durch die Abschaffung der Grenze groesere Buerger- und Wirtschaftsfreiheit erringen.<sup>59</sup> Diese Forderung wurde aus nationalistischen Gruenden auch von den Ungarn unterstuetzt. Auf anderer Seite, widersetzte sich entschieden die serbische rumaenische Bevoelkerung gegen dieser Massnahme, ebenso aus nationalistischen Gruenden - man fuerchtete, und zwar nicht unbegrundet, der Gefahr der Magyarisation ausgesetzt zu sein. Diese Missbilligung wurde durch Menschenansammlungen kundgegeben.<sup>60</sup> Trotzdem, war wieder der allerhoechste Wille und nicht die Wuensche vereinzelter Voelker entscheidend. Die Militaergrenze wurde almaehlich abgeschafft mitten in den Jubeln der Deutschen und Ungarn und dem Missmut der Serben und Rumaenen.<sup>61</sup>

Damit ist wieder die alte Unterschied in der Entwicklung des Nationalbewusstseins zum Vorschein gekommen: die Schwaben haben die Gefahr der Entvoelkung erst drei bis vier Jahrzehnten spaeter wahrgenommen<sup>62</sup>. Aber dann war es fuer viele schon laengst zu spaet. Der nationale und wirtschaftliche Gegensatz zu den Serben und Rumaenen mit dem Anstrich des angeblichen ungarischen Liberalismus gekoppelt, vereitelte die Moeglichkeit dass sich die Donauschwaben der Gefahr rechtzeitig bewusst wuerden. Unter gegebenen Umstaenden konnte es nicht anders sein. Die Deutschen waren national nicht reif genug um den anderen nicht-ungarischen Nationalitaeten in ihrem Kampf um das Volkstum anzuschliessen. So sind sie wieder unwissentlich ein Werkzeug der Magyaren und ein bisschen spaeter ihren Hauptopfer geworden.<sup>63</sup>

Bis zum Ersten Weltkrieg gab es keine groessere Spannungen zwischen den zwei Voelker. Die Beziehungen waren ueberwiegend gut nachbarlich, und ab und zu kam es zur Zusammenarbeit der Serben mit den national gesinnten Schwaben im politischen Feld.<sup>64</sup> In der Wirtschaft hatten die Deutschen ueberhandgenommen was ein gewisser Missmut bei den serbischen Nationalisten verursachte. Zu dieser Zeit hat diese Tatsache nur die bessere wirtschaftliche Organisierung der Serben angespornt, aber in der Periode nach dem Ersten Weltkrieg wuerde ihr auch politische Bedeutung beigemessen.

Diese vorwiegend gute Beziehungen wurden erst in den Tagen des Zusammenbruchs der Donaumonarchie teilweise betruengt. Im grossen und ganzen wurde die Okupation durch die serbischen Truppen diszipliniert und ordentlich vollzogen.<sup>65</sup> Hier und da gab es vereinzelte Ausschreitungen der serbischen Nachzuegler<sup>66</sup>, aber sie waren eher eine Ausnahme als die Regel. Sie wurden durch die Zusammenarbeit der Militaerbehoerden, Ortsserben und

---

<sup>59</sup> [teger, Bela Crkva, 237.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Istorija srpskog naroda, knj. V, tom II, Beograd 1981, 124.

<sup>62</sup> Auch dann nur einekleine Minderheit. Siehe: Ingomar Senz, Die nationale Bewegung der ungarlaendischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg, Muenchen 1977 (Buchreihe der Suedostdeutschen Historischen Kommission, 30).

<sup>63</sup> Die donauschwaebische Buerger magyarisierten sich schon seit Mitte des XIX Jahrhunderts, aber nach dem oesterreichisch-ungarischen Ausgleich in 1867, began Magyarisation auch in Doerfer immer schneller Fuss zu fassen. Darueber siehe:Geza C. Paikert, The Danube Swabians. German Populations in Hungary, Rumania and Yugoslavia and Hitler's impact on their Patterns, The Hague 1967, 43-61,80-89; Mathias Annabring, Volksgeschichte der Deutschen in Ungarn, 28-39; Dimitrije Kirilovi}, Pomaljarivanje u biv{oj Ugarskoj, Novi Sad 1935.

<sup>64</sup> Ingomar Senz, Die nationale Bewegung, 176; WK, 107.

<sup>65</sup> Josef Mueller, Syrmien, Slawonien, Bosnien. Verlorene Heimat der deutschen Bauern, Freilassing 1961, 42-43; Valentin Oberkersch, India. Deutsches Leben in Ostsyrmien (1825-1944), Stuttgart 1978, 81.

<sup>66</sup> Adalbert Karl Gauss (Hg.), Erinnerungen an Palanka, Freilassing 1958, 20-21; Nikolaus Hefner/ Franz Egger/ Josef Braschel, Franztal 1816-1944. Erinnerungen an Franztal/Semlin. Heimat an der Donau. Ansiedlung-Dorfleben-Flucht-Neubegin, (weiterhin: Franztal) Salzburg 1984, 137.

Donauschwaben ueberwunden.<sup>67</sup> Die Greuelnachrichten ueber angaeblichen Plaenen der serbischen Regierung die Nationalminderheiten auszurotten<sup>68</sup> sind aus der Luft gegriffen. Keine Beweise fuer so eine Anschuldigung existieren. Allem Anscheine nach konnte die serbische Regierung auf jeden Fall solche blutige Massnahmen nicht durchfuehren, auch wenn solche Plaene vorhanden waeren: die Alliierten wuerden so etwas nie erlauben; die serbische Armee war allzu kriegsmuede und schlecht versorgt fuer eine Aktion der ethnischen Saeuberung grossen Stiles<sup>69</sup>; ausserdem hat sie alle Haende voll zu tun die erwuenschte Grenze zu sichern, sozialen Aufruhr zu bekaempfen, Fahnenfluechtlinge zu bewaeltigen und die albanische Rebellion in Kosovo zu bezwingen. Weiter, musste die neue jugoslawische Regierung den Alliierten beweisen dass sie bereit war die Rechte der Nationalminderheiten zu respektieren. Endlich, es ist hoechst unwarscheinlich dass so einem schlaunen und erfahrenen Staatsmann als Pa{i} solche phantastische Plaene ueberhaupt einfallen konnten. Solche Behauptungen sind gar und ganz anachronistisch und sie widerspiegeln das tragische Schicksal der Donauschwaben nach dem Zweiten Weltkrieg unter einem ganz anderen Regime, und nicht die historische Realitaet der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.<sup>70</sup>

Der eigentliche Wunsch der jugoslawischen Regierung war die Donauschwaben durch manche Konzessionen, besonders auf dem Gebiet des Schulwesens, fuer den neuen Staat zu gewinnen und gegen ungarischen Revisionismus zu verwenden<sup>71</sup>. Doch, am Anfang sah diese Aufgabe fast aussichtslos: die ueberwiegende Mehrheit der Schwaben war ungarfreundlich.<sup>72</sup>

Nach dem Vorbild anderer Voelker der zerfallenden Monarchie, bildeten auch die Deutschen am 1. November 1918 ihren Nationalrat unter der Fuehrung des. budapester Professors Bleyer. Er setzte sich entschieden fuer die territoriale Integritaet Ungarns ein.<sup>73</sup> Doch wurde der Einfluss dieses Rates auf die Ereignisse in Suedungarn wegend der serbische und rumaenische Okupation, aber auch wegen der Uneinigkeit der Ungarndeutschen selbst die noch einen parallelen Nationalrat unter der Fuehrung von Rudolf Brandsch am 10. November gegruendet hatten<sup>74</sup>, aeusserst gering.

Viel wichtiger war die Gruendung des Schwaebischen Nantionalrates in Temeschburg mit dem Sozialdemokraten Otto Roth, der auch als Kommessar der ungarischen Regierung fungierte, an der Spitze, die am 3. November stattfand. Er wurde auch eine Nachahmung der Nationalraete anderer Voelkerschaften.<sup>75</sup> Seine aufgabe war dem sezessionistischen Bestreben der Serben und Rumaenen entgegenzuwirken. Obwohl er die Unterstuetzung der Budapester Obrigkeiten genoss, war er ein selbstaendiger Niederschlag des schwaebischen Willens, wenn er doch in erster Linie eine Reaktion auf die Ansprueche anderer Nationalitaeten war. Als 70 Jahre frueher, wurden die Donauschwaben wieder zur Taetigkeit gezwungen durch die widerstraebenden Tendenzen ihrer Nachbarn. Der Hauptpunkt des Programmes des

---

<sup>67</sup> Oberkersch, India, 83; Franztal, 137.

<sup>68</sup> Gauss, (Hg.), Erinnerungen, 25.

<sup>69</sup> Es gab mehr als 1,5 Million nicht-Slawen in neuem Staat.

<sup>70</sup> Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es Plaene fuer die Aussiedlung der Albaner, aber nicht der Deutschen oder anderen Minderheiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten nur die Deutschen das Land verlassen; den Albanern dagegen wurden alle moegliche Beguenstigungen zugeteilt.

<sup>71</sup> Hans-Ulrich Wehler, Nationalitaetenpolitik in Jugoslawien. Die deutsche Minderheit 1918-1978, Goettingen 1980, 28; Ueber die Schulzugestaendnisse siehe: Josef Volkmar Senz, Das Schulwesen der Donauschwaben in Koenigreich Jugoslawien, Muenchen 1969, 36-46.

<sup>72</sup> Wehler, Nationalitaetenpolitik, 26; Mathias Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, Stuttgart 1955 (Geschichte der Donauschwaben, 2), 4.

<sup>73</sup> Annabring, Volksgeschichte der Deutschen in Ungarn, 58.

<sup>74</sup> Ebd., 61.

<sup>75</sup> Wehler, Nationalitaetenpolitik, 26.

Schwaebischen Rates wurde die Integrität eines föderalisierten Ungarns.<sup>76</sup> Dadurch sind die Donauschwaben in einem direkten Gegensatz mit den Wünschen der Serben geraten. Die grosse Nationalversammlung der Serben und anderen Slawen<sup>77</sup> der Wojwodina hat die Vereinigung mit dem Königreich Serbien ausgerufen, ohne auf die anderen Nationalitäten oder widerstrebenden Stimmen Rücksicht zu nehmen.<sup>78</sup> Obwohl die Nationalrechte aller Völker gebürgert worden waren, blieb diese Verheissung eine tote Letter dank der Radikalen um Ja{a Tomi}.<sup>79</sup>

Die national bewusste Minderheit unter den Schwaben hat Deutschschwaebischen Klub gegruendet, dessen Parole "Los von Ungarn" war.<sup>80</sup> Manche Deutschen waren geneigt der Werbungen der Serben und Rumaenen zu unterliegen, aber die grosse Mehrheit hielt an Ungarn fest<sup>81</sup>.

Das wichtigste Dokument des Schwaebischen Rates war das Manifest vom 8. Dezember in dem es verlangt wurde dass ueber das Schicksal des Banates und der Batschka durch eine Volksabstimmung entscheiden wurde, und zwar nicht nur an Hand voelkischen, sondern auch historischen, geographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte. Man forderte auch eine Autonomie des vereinigten Banates und der Batschka, Garantien fuer die Minderheitenrechte und eine eigene Repraesentanz auf der Friedenskonferenz.<sup>82</sup> Es liegt auf der Hand wie unrealistisch solche Forderungen waren. Sie gerieten in Widerstreit mit den nationalen Anspruechen der Serben und Rumaenen, und daher wurden sie vom Anfang an aufs Scheitern verdammt.

Obwohl noch einige Monate doppeltes oder gar dreifacher Verwaltungsapparat funktionierte<sup>83</sup>, hat das serbische Heer die Situation fest in der Hand und vereitelte alle Taetigkeiten die serbischer Sache schaden koennten. Allmaehlich wurden die alten k. und k. Beamten durch die serbischen ersetzt Die lokalen Nationalraete und Nationalgarden (die in manchen Ortschaften des Banatnational gemischt waren) wurden aufgeloeset. Darum fuehlte sich Otto Roth, der einige Zeit ein Doppelspiel zu spielen versuchte, schon Mitte Januar 1919 bewogen abzudanken.<sup>84</sup> Seit dem Anfang des 1919 wurde der Einfuhr vielen ungarischen Blaetter untersagt, und seit Fruehling wurde die Zensur der Presse und der Post strenger.<sup>85</sup> Die Taetigkeit der deutschen und ungarischen Parteien wurde fast gaenzlich lahm gelegt.<sup>86</sup> Alle Verdecktgen wurden kurzerhand verhaftet oder ueber die Demarkationslinie ausgewiesen.<sup>87</sup> Vermutlich war die Mehrheit dieser Unerwuenschten Magyaren, aber an Hand unserer Forschung koennen wir annehmen dass sich unter ihnen eine betraechtliche Zahl von Deutschen befand<sup>88</sup>. Auf diese Weise wurden die Schwaben verhindert ihren Wuenschen kundzumachen.

Mehrere Ideen kursierten ueber die zukuenftigen Lage der Donauschwaben in der Batschka und im Banat bis zur Unterzeichnung des Trianoner Friedensvertrags mit Ungarn.

---

<sup>76</sup> Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, 4.

<sup>77</sup> Nur 6 von 757 Abgeordneten waren Deutschen. (J.V. Senz, Das Schulwesen, 32.)

<sup>78</sup> Branko Petranovi}, Istorija Jugoslavije 1918-1988, Bd. I, Beograd 1989, 23.

<sup>79</sup> Danilo Keci}, Revolucionarni radni~ki pokret u Vojvodini 1917-1921, Novi Sad 1972, 123.

<sup>80</sup> Wehler, Nationalitaetenpolitik, 26; Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, 4.

<sup>81</sup> Ebd.

<sup>82</sup> Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, 6-7.

<sup>83</sup> Keci}, Revolucionarni radni~ki pokret, 123.

<sup>84</sup> Ebd., 135.

<sup>85</sup> Ebd, 127.

<sup>86</sup> Ebd, 130.

<sup>87</sup> Ebd, 131.

<sup>88</sup> Dies kann man an Hand der Verzeichnisse der ungarischen Spione, Offiziere, und nicht-slawischen Studenten aus Jugoslawien an den ungarischen Universitaeten unter denen es viele Deutschen gab, die im Archiv Jugoslawiens (Arhiv Jugoslavije - weiterhin: AJ) aufbewahrt sind, schliessend.

Sie umfassten eine Skala von Vorschlaegen die von der Unabhaengigkeit des Banates und der Batschka, ueber die Autonomie innerhalb Ungarns bis zum Anschluss an Jugoslawien oder Rumaenien gingen. Als allgemeiner Zug hatten sie alle der Wunsch Aufteilung des Banates und der Batschka zwischen Jugoslawien und Rumaenien zu verhindern.<sup>89</sup> Die schwaebische Politiker waren doch nicht einig welchem Staate sollten das Banat und die Batschka zugeteilt werden, falls Verbleiben bei Ungarn oder Unabhaengigkeit unmoeglich waeren. Manche dachten dass darueber die Gesamtbevoelkerung entscheiden sollte. Sie haetten se doch vorgezogen wenn sie mit ihren Brueder aus der Batschka und Syrmien bleiben koennten.<sup>90</sup> Dieser Entschluss waere auch fuer die Serben guenstig, aber etwa drei monate spaeter, eine Ansammlung der Schwaben in Temeschburg aeusserte den Wunsch das ungeteilte Banat bei Rumaenien bliebe. Mit diesem Ziel entschloss man eine Abordnung nach Paris zu schicken. Den serbischen Quellen nach ist diese Versammlung von der Rumaenen und siebenbuergen Sachsen veranstaltet worden, mit nur wenigen Donauschwaben dabei.<sup>91</sup>

Die schwaebische Delegation ist nach Pariser Friedenskonferenz gereist um das Verbleiben des ganzen Banats bei Rumaenien zu verlangen, da damals schon bekannt worden war dass Temeschburg bei Rumaenien beliben wuerde.<sup>92</sup>

Trotzt den schwuelstigen Worten ueber Demokratie und Gleichberechtigung konnten nur die Grossmaechte ihre Ansprueche an der Konferenz geltend machen. Den kleinen Staaten wie Jugoslawien ist den Friedensvertrag ebenso diectiert worden als den geschlagenen Feindmaechten.<sup>93</sup> Der Schutz der Nationalminderheiten wurde zwar eingefuehrt fuer all die neuen Staaten, aber die Minderheiten selbst fanden noch weniger Verhoer als ihre kleine Heimatlaender. Sie mussten sich mit ihrer Lage abfinden und sich in die neuen Staatsgebilder einfuegen.<sup>94</sup>

Solche Loesung der Minderheitenfrage war zwar ungerecht, aber sie vorbeugte weitere Konflikte zwischen Staaten, und zwischen Staaten und ihren Nationalminderheiten.<sup>95</sup> Der Minderheitenschutz wurde den neuen Staaten aufgedrungen, waehrend die alten siegreichen Grossmaechte keine Pflicht in diesem Sinne uebernahmen. Diese Tatsache hatte schwere Folgen: auf einer Seite die Minderheitenstaaten fuehlten sich beleidigt und in ihren Suverenitaet beschraenkt, und darum moralisch durch die Friedensvertraege nicht gebunden, auf der anderen, die Nationalminderheiten bekamen nur die geringsten Buergerschaft fuer ihre nationale Existenz. Sie haben die Staten erzuert und die Minderheiten nicht taetkraeftig

<sup>89</sup> Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, S. 10.

<sup>90</sup> Schwaebische Presse (Temeschburg) 3.V 1919

<sup>91</sup> AJ F. 336, f. 5, M. Mihailovi}, Chef der Politischen Abteilung des Aussenministeriums an die jugoslawische Delegation an Pariser Friedenskonferenz, Belgrad den 25. August 1919.

<sup>92</sup> Annabring, Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, 11.

<sup>93</sup> Andrej Mitrovi}, Jugoslavija na Konferenciji mira 1919-1920, Beograd 1968; Ivo J. Lederer, Yugoslavia at the Paris Peace Conference. A Study in Frontiersmaking, New Haven, London 1963.

<sup>94</sup> Die Bevoelkerung der Woiwodina war wie folgt:

	Jahr	Alle	Slawen	Ungarn	Deutschen	Rumaenen	Andere
Batschka	1910	697.101	241.078	268.433	161.672	354	2.609
	1931	784.855	337.484	268.714	173.158	1.012	4.487
Baranja	1910	51.434	16.630	20.348	14.191	2	163
	1931	52.846	22.148	13.891	15.899	696	212
Banat	1910	572.781	251.953	109.343	125.457	76.416	9.618
	1931	586.967	302.775	95.884	120.546	62.391	5.371
Syrmium	1910	414.234	309.564	29.522	68.086	584	6.475
	1931	446.435	353.515	20.691	67.317	206	4.646

(AJ, 66, 72/195.)

<sup>95</sup> Mehr darueber siehe in: Erwin Viefhaus, Die Minderheitenfrage und die Entstehung der Minderheitenschutzvertraege auf der Pariser Friedenskonferenz 1919. Eine Studie zur Geschichte des Nationalitaetenproblems im 19. und 20. Jahrhundert, Wuerzburg 1960.

geschuetzt. Das Verfahren im Voelkerbund der fuer den Minderheitenschutz zustaendig worden war, war aeusserst verwickelt und unbefriedigend<sup>96</sup>

Fuer die ungarfreundlichen Schwaben war der Wechsel der Hohheit peinlich, aber sie konnten nichts unternehmen um ihre Lage gegen dem Wille der Maechte und Wuenschen der Serben zu aendern. Der Prozess der Anpassung dauerte lang und war nie voellig beendet.<sup>97</sup> Ein Teil der Schwaben hat das alte Ungarn nie verschmerzt.<sup>98</sup> Dies verursachte eine Verschlechterung in den zwischenvoelkischen Beziehungen, da die Serben diese Art von Nostalgie misbilligten<sup>99</sup>. Erst die juengere Generationen konnten sich der ungarischen Faszination entzaubern, ohne dass sie sich den jugoslawischen Patriotismus angeeignet hatte. Die Gruende dafuer sind mannigfach und sie haben ihren Ursprung in Jahrzehnten der Magyarisation und in der schlechten Behandlung der Deutschen in dem neuen suedslawischen Staat. Da die Serben jetzt zum wichtigsten *Staatsvolk* emporgestiegen worden sind, konnte die Lage der Schwaben im Staate ohne Widerspiegelung auf die Beziehungen der zwei Voelker nicht bleiben. Die Tatsache dass viele Serben nationalistische serbische Parteien unterstuetzten und sich an der nationalistischen Verbaende beteiligten konnten die gute Beziehungen nur zusaetzlich gefaerdern.

Ausser manche kurzlebige Zugestaendnisse im Bereich des Schulwesens, tat der jugoslawische Staat herzlich wenig ihre donauschwaebische (und andere nicht-slawische) Buerger fuer sich zu gewinnen. Die Minderheiten erwiderten mit Illoyalitaet.<sup>100</sup> Der Staat vergalt mit strengen Sicherheitsmassnahmen: all die Waffen wurde von den nicht-Slawen

---

<sup>96</sup> Siehe: Helmer Rosting, Protection of Minorities by the League of Nations. A Historical and Legal Survey, Geneve 1922.

<sup>97</sup> So zum Beispiel sind die Deutschen aus Banater Neudorf (Banatsko Novo Selo) in enem amtlichen serbischen Dokument aus dem Jahre 1934 Magyaronen genannt, und beschuldigt dass sie ihre Pflichten gegenueber dem Staat deren ihnen abhold waere, nur unter Druck erfuehlten. (AJ 74, 196/280, Bericht des Gemeinendotars, den 9. April 1934.)

<sup>98</sup> Das krasseste Beispiel war der magyarisierter donauschwaebischer Schriftsteller aus Werschetz, Ferenc Herczeg (Franz Herzog), der in seiner Zeit als literarischer Halbgott gilt, und der ein der Gruender und der Praeses der Ungarischen revisionistischen Liga war. Sein Bruder Josef lebte noch nach dem Ersten Weltkrieg in Werschetz. (AJ, 14, 101/388, Bericht von Staatsdetektiv Sini{a Jan-i} der Abteilung der Geheime Staatspolizei fuer das Banat, Batschka und Baranja in Sombor (Odelenje Dr'avne tajne policije za Banat, Ba~ku i Baranju), Sombor, den 20 Juni 1925.)

<sup>99</sup> AJ 14, 145/510. Gehemepolizei in Gross-Betschkerek dem Grossgespan und dem Regierungskommissar in Gross-Betschkerek, den 20. November 1920: "Opa`a se da u Banatu, a najvi`e u Velikom Be~kereku i okolini na{ jugoslovenski `ivalj nebrinu}i se za nacionalizam, `ivi sasvim povu~eno. dok na{ jugoslovenski `ivalj u Velikom Be~kereku vodi razne trzavice jedan s drugim, dotle se inoverija [national Minderheiten] koncentri`e i dr`i u svom pravcu stari re`im austro-Ugarske.[...]"

*Preko svega toga vidimo da se u celom Banatu organizuju razna inoverska udru`enja kojima na ~elu stoji njihova inteligencija vode}i narod u ~isto nacionalnom pravcu. U ista udru`enja stupaju najvi`i i najmanji slojevi. Postoje i inoverska radni~ka udru`enja koja potpuno nose svoj nacionalan karakter a na kraju interesantno je to, da u organizacijama komunisti~ke stranke najvi`e stupa inoverija i pod tim imenom o~ajnu borbu vode protiv ustava na`e dr`ave."*

Videoja Rackov, Stellvertreter des Chefs der Geheimen Staatspolizei in Weisskirchen, dem Chef der Geheimen Staatspolizei in Gross-Betschkerek, den 18. Dezember 1920: "Ast mi je podneti prijavu o kretanju Nemaca i Ma|ara u ovom srezu koji se jo{ uvek nadu da}e vratiti Ma|ari ovaj deo Banata i da to nije mogu}e tako da ostane? 17. decembra ove godine na rojendan preslanaslednika [sic!] Aleksandra, nisu na{li u vrednosti da istave srpsku zastavu (barjak) i daga slave kao svetac u celim gradu je bila 7-8 zastave, trgovine su bile zatvorene a unutra su radili. U bioskopu igrala je jedan komad gde je izigravala i jedna la|a po imenu I Franja Josif, kada je narod vidija natpis na la|i svaki je po~e da tap{a i od radosti po~eli suze da bri}u, kada koji od njih]doje iz Pe}te oni ga spkole [umzingeln, umkreisen]i rado{njem govoru pitaju kako je u pe}ti, Aneki od njih]osoba u tajnosti {iru vesti da Ma|arska ima dosta vojika i da}e skoro doji da zauzme natrag i da toje samo jedna ofenziva da su Srbi zauzeli Banat, kao {toje i Nemci i Ma|ari zauzeli celu Srbiju i su morali da iza|u tako }edu i Srbi da iza|u."

<sup>100</sup> AJ 69, 7/15.

weggenommen, die Verdächtigen wurden unter Polizeiaufsicht gesetzt, die unzuständigen Beamten vertrieben, Sperrstunde wurde verhängt und die Geisel aus den Reihen der angesehenen deutschen und ungarischen Bürger bestimmt bis zur Waffenebergabe.<sup>101</sup> Seine Abneigung gegenüber die Minderheiten zeigte der Staat in den ersten Nachkriegsjahren durch das Anregen der Aussiedlung der Minderheiten.<sup>102</sup> Diese Politik dauerte bis 1925, aber sie hatte nichts gemeinsames mit einer ethnischen Säuberung, da sie auf dem Prinzip der Freiwilligkeit ruhte.

Die Unzufriedenheit fand ihr Niederschlag in der Verweigerung des Militärdienstes<sup>103</sup>. Mancherorts musste die Gendarmerie die Wehrpflichtige zuführen.<sup>104</sup> Im Kulaer Bezirk kam es Anfang März sogar zu einer regelrechten Rebellion der Deutschen die sich in einer Schiesserei mit 18 Toten und 40 Verwundeten ausartete.<sup>105</sup> In India sind etwa 400 Soldaten aus dem 39. Regiment geflüchtet.<sup>106</sup> Dieser Widerstand gegen dem Militärdienst war aber keinesfalls nur auf die Deutschen und Magyaren beschränkt.<sup>107</sup> Manchmal wollten nicht einmal Teile des *Staatvolkes* in der Armee dienen.<sup>108</sup> Die Abneigung einzurücken war gemeinsam allen ehemaligen österreichisch-ungarischen Landesteilen, obwohl sie hat sich auch in anderen Gebieten kundgemacht.<sup>109</sup> Solche Haltung hatte mehrere Ursachen. Die wichtigste war bestimmt die Kriegsmüdigkeit die besonders auf der Seite der Besiegten stark war. Andere waren der Unzufriedenheit mit dem neuen Staat, der Ungarnfreundlichkeit und der Furcht vor dem Dienen an der albanischen Grenze zuzuschreiben. Trotz dem blutigen Zusammenstoß im Kulaer Bezirk, es scheint als ob die Hauptstöße die Magyaren, und nicht die Deutschen waren.<sup>110</sup> Der Staat handelte heuchlerisch in diesem Fall: er verlangte das Militärdienst eher die Optionsfrist ausgelaufen ist. Zu gleicher Zeit enthielt er den Minderheiten das Wahlrecht vor, mit der Begründung dass die Optionsfrist noch nicht ausgeliefert wäre. Das Recht Militärdienst zu verweigern

---

<sup>101</sup> Die Geiseln wurden doch nicht eingesperrt. Nur ihre Bewegungsfreiheit wurde auf ihre Gemeinden beschränkt. (AJ 14, 144/501).

<sup>102</sup> AJ 14, 39/143. Chef der Emigrationsausschuss des Ministeriums für Sozialpolitik an Abteilung für Staatschutz des Innenministeriums, Belgrad, den 24. März 1925: *”U pogledu iseljavanja narodnosnih manjina ovo je Ministarstvo do sada stajalo na stanovištu da treba favorizirati to iseljavanje. S tim su se slagala i druga zainteresovana nadležna i konzekventno se sprovela ta emigraciona politika.*

*No u poslednje vreme neka nadležna po-inju napuštati tu politiku i zauzimlju protivno stanovište na ime, iseljavanje narodnosnih manjina ne samo da ne treba favorizirati ve} ga upravo treba spre-avati.[...] Zna se da se meju narodnosnim manjinama, naro-ito uz granicu bugarsku i ma}arsku, {iri ireidenta na {tetu na{e dr`ave i radi toga favoriziramo iseljavanje tih elemenata. Ali se zna i to da takvi iseljenici ne samo ne prestaju s ireidentom i propagandom protiv na{e dr`ave kad se ise, ve} je poja-aju, a mi imamo dobar primer takvog rada iz pro{log rata, kad su na{i iseljenici slali novac i dobrovoljce protiv Austrije.*

*Nastaje pitanje da li su ti elementi {etniji za dr`avu kad su u samoj dr`avi, ili kad su van nje, dosledno da li treba njihovo iseljavanje favorizirati ili spre-iti.”* Auf den Vorschlag der Interministerialausschuss, erbat um die Stellungnahme des Innenministeriums.

<sup>103</sup> AJ 14, 143/497, Verordnungen des Innenministeriums an Grossgespanne und Stadtoberhäupter, den 5., 11., 13. März und 5. und 26. April 1920.

<sup>104</sup> AJ 14, 145/509, Polizeibericht, Panschowa den 31. März 1920.

<sup>105</sup> AJ 14, 143/497, Polizeibericht, Belgrad den 13. März 1920; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (weiterhin: PA), Abteilung II b, Nationalitätenfrage, Fremdvölker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd.

1

<sup>106</sup> AJ 14, 161/564, Polizeibericht, Belgrad, den 27. April 1920.

<sup>107</sup> So weigerten sich auch die Rumänen aus Veliko Sredi{te Militärdienst zu leisten. (AJ 14, 145/10, Polizeibericht, Werschetz, den 6. April 1920.)

<sup>108</sup> In Star-ewo wollte die Mehrheit der dort ansässigen Kroaten nicht der Einbrufung Folge leisten. (AJ 14, 145/509).

<sup>109</sup> AJ 14, 143/497 (vgl. Fussnote 102.)

<sup>110</sup> Das ist der Schluss der man aus einer Liste von 390 Leute die sich weigerten einzurücken ziehen kann. Nämlich, die überwiegende Mehrheit der Namen ist ungarisch. (AJ 14, 229/817, Polizeibericht aus der Woiwodina, [1920-1924?]).

wurde zwar zugeteilt, aber die die von diesem Recht gebrauch machten konnten ihre Arbeitsplaetze verlieren oder, wenn sie verdaechtig waeren, gar ueber die Grenze verschoben werden.<sup>111</sup>

Zu fiel direkter Kontakt zwischen den Leuten verschiedenen Nationalitaeten kam es durch die Taetigkeit der nationalistischen, para-militaerischen oder terroristischen Banden. In den zwanzigen Jahren zeigten die serbische nationalistische Organisationen (ORJUNA, SRNAO, Narodna odbrana, Tschetniks) eine regere Taetigkeit auf. In der zweiten Haelfte der dreissigen Jahren unter dem Einfluss des national-sozialistischen Dritten Reiches, begannen auch die Deutschen ihre para-militaerische Gruppen zu organisieren. Diese politische Mode war keineswegs etwas typisch fuer die Serben oder die Deutschen: Kroatische Bauernpartei hat ihr *Bauernschutz* (Selja~ka za{tita)<sup>112</sup>, Milan Stojadinovi} organisierte seine paramilitaerische Einheiten in den dreissigen Jahren, die Kommunisten hatten auch ihre Pruegelbanden<sup>113</sup>, die kroatische Separatisten organisierten sich in der terroristischen *Usta{a-Bewegung*, und von der beruechtigte Tradition der blutigenalbanischen *Katschaken* und bulgarisch-mazedonischen VMRO ganz zu schweigen. Ausserdem war diese Mode in ganz Europa verbreitet. Es ist gar nicht merkwuerdig dass in so einem Lande wo die Regierungsorgane selbs nicht vor den Gewaltmassnahmen zurueck schrakten so viele Banden taetig worden waren<sup>114</sup>. Die Bubenstreichen dieser Hitzkoepfe trugen nicht einer Konsolidierung der oefentlichen Ordnung und der Sicherheit der Individuen bei. Sie trugen sicherlich auch nicht den guten intervoelkischen Beziehungen bei.

Die erste dieser aggressiven nationalistischen Organisationen war ORJUNA die im Maerz 1921. gegruendet worden war.<sup>115</sup> Die Entwicklung dieser Organisation wurde von der unitaristischen Demokratischen Partei unterstuetzt und sie fand ihre grosste Ausdehnung gerade in der vielvoelkischen Wojwodina.<sup>116</sup> Die Mehrheit der Mitglieder wurde aus dem Turnverband Soko, der Tschetniks und Reserveoffiziere rekrutiert.<sup>117</sup> In der Wojwodina war ihre Aktion in dr ersten Linie gegen die Deutschen und Magyaren bestimmt. Ihre beruemste Taeten waren Bombenangriffe auf die Schriftleitungen des Hirlaps und des Deutschen Volksbalttes im August 1922.<sup>118</sup> Der Anschlag auf das Deutsches Volksblatt ist sogar von einem Teil der Regierungspresse entschuldigt worden.<sup>119</sup> Anfang Maerz wurde der Anschlag auf das Deutsche Volksblatt wiederholt.<sup>120</sup> Waehrend des Wahlkampfes in 1923, haben die

---

<sup>111</sup> AJ 14, 143/497, Verordnung des Innenministers, Belgrad den 26. April 1920.

<sup>112</sup> In den dreissigen Jahren wurden ganze kroatische Doerfer bewaffnet und in die para-militaerischen Einheiten der Kroatischen Bauernpartei organisiert . (Arhiv Vojno-istorijskog instituta, Beograd (weiterhin:AVII), pop. 17, k. 26, f. 3, d. 8, s.l., s.n., [1938-1940])

<sup>113</sup> AVII, pop, 17, k. 7, f. 1, d. 27, Stab des Donaudivisionsgebiet dem Stab der Garnisonsverwaltung Semlin, Neusatz, den 5. August 1937.

<sup>114</sup> Viele dieser Organisationen (ORJUNA, SRNAO, HANAO, die Tschetnikorganisationen waren eine unoffizielle Verlaengerung der Parteiorganisationen .

<sup>115</sup> Mehr darueber siehe in: Mladen \or|evi}, Organizacija jugoslovenskih nacionalist (ORJUNA) (unveroeffentliche Diplomarbeit) Beograd 1998.

<sup>116</sup> Ebd, 29-30.

<sup>117</sup> Ebd, 32.

<sup>118</sup> Branislav Gligorijevi}, Organizacija jugoslovenskih nacionalista, Istorija 20. veka, V, 5, 1963, 315-396, 336. Der Angriff wurde jedoch von anstaendigen Neusatzser Serben auch verurteilt. (PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 2.

<sup>119</sup> Zagreber Tagblatt 11.VIII 1922. Im Aufsatz hiess es, nach der formellen Verurteilung des Anschlages, dass das Deutsches Volksblatt selbst an dem Angriff schuldig worden war da es fortwaehrend provozierend und illoyal schrieb.

<sup>120</sup> \or|evi}, ORJUNA, 38.

ORJUNAs Raufbolde die deutsche Versammlung in Jarkovo zerstreut<sup>121</sup> und die Deutschen aus den Wahllokalen herausgeschmissen.<sup>122</sup>

Die lebhafteste Taetigkeit dieser Organisation dauerte jedoch nicht lange. Sie war jugoslawisch-nationalistisch und unitaristisch gesinnt in einem Lande das noch tiefe Narben der manigfaltigen Vergangenheit trug und liess sich nicht ueber Nacht zu einem festen Ganzen verschmelzen. Entscheidend war aber die Entsehung der entgegengesetzten SRNAO - serbische nationalistische Jugendorganisation die die Unterstuetzung der Pa{i}s Radikalen Partei zugute kam. Da die Radikalen staerker und praktisch staendig an der Macht worden waren, konnte sich ORJUNA mit ihrer Pruegelbande nicht messen.<sup>123</sup>

Die Taetigkeit der SRNAO richtete sich gegen die ORJUNA ebenso wie gegen die Nationalminderheiten und anderen "Staatsfeinde". Viele Mitglieder der ORJUNA sind in die SRNAO uebergetreten da sie eher minderheitenfeindlich als jugoslawisch gesint worden waren: fuer ihnen war der Jugoslawismus nur ein Ersatz fuer den serbischen Nationalismus. Als die Moeglichkeit einer rein serbischen Organisation beizutreten erschien, taten sie es ohne Bedanken.<sup>124</sup> SRNAO hat auch die deutschen Versammlungen zerstreut<sup>125</sup> Der schwerste Verbrechen der SRNAO war ein Mordanschlag auf die Fuehrer der Jugoslawiendeutschen Stefan Kraft und Georg Grassl in Alt Sivatz (Stari Sivac) Anfang 1925.<sup>126</sup> Es ist nicht bekannt ob der Anschlag wirklich als moerderisch geplant worden war, aber seine Folgen konnten auf jeden Fall toedisch sein. Die Angreiffer, unter denen sich zwei Staatsbeamten befanden, wurden jedoch nur verzoegernd und mild bestraft.<sup>127</sup>

Der Fall Kraft bewies am besten den Zusammenhang zwischen den nationalistischen Organisationen und der Staatsverwaltung beziehungsweise der Regierungsparteien, als auch die Einstellung der Obrigkeiten gegeneinander solchen Ausschreitungen. Der Anschlag wurde als eine Folge einer Rede des nationalistischen Ministers Pribi}evi} betrachtet.<sup>128</sup> Der Prozess selbst wurde in die Laenge gezogen und wurde erst auf die Privatklage Krafts und Grassls angestrengt.<sup>129</sup> Oefter bagatellisierten die Obrigkeiten solche Excesse, manchmal mit unverhuellten Vrgnuegen.<sup>130</sup> Nur selten reagierten die zustaendigen Behoerden auf solchen Faellen als ein Rechtsstaat reagieren sollte,<sup>131</sup> und dann auch eher aus parteipolitischen als rechtlichen Gruenden.<sup>132</sup> Manchmal trat die Polizei sogar gegen den Deutschen und nicht gegen den serbischen Raufbolden ein.<sup>133</sup>

Die Deutschen wurden auch seitens Tschetniks behelligt. Diese Freischerler die vor den Balkankriege fuer die Befreiung Mazedoniens und Suedserbiens kaempften, wurden nach

---

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> Gligorijevi}, ORJUNA, 364.

<sup>123</sup> Ueber SRNAO siehe: Branislav Gligorijevi}, Srpska nacionalisti~ka omladina (SRNAO). Prilog izu~avanju nacionalisti~kih organizacija u staroj Jugoslaviji, Istorijski glasnik, XVII, 2-3, 4-37, 1964.

<sup>124</sup> Gligorijevi}, SRNAO, 6; \or}evi}, ORJUNA, 43.

<sup>125</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 2; Gligorijevi}, SRNAO, 20.

<sup>126</sup> PA, Abteilung II b, Politische Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland, Politik 2, Jugoslawien Bd. 1; Stenografske bele{ke Narodne skup{tine Kraljevine SHS. (weiterhin: SBNS) Vanredni saziv za 1925. godinu, Bd. 2, Beograd 1925, 216-217; Gligorijevi}, SRNAO, 27.

<sup>127</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd.3 und 4.

<sup>128</sup> PA, Abteilung II b, Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland, Politik 2, Jugoslawien Bd. 1.

<sup>129</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 3

<sup>130</sup> Siehe zum Beispiel der Bericht von Polizeikommissar Aleksa Filipovi}, Werschetz den 22 Juli 1922. AJ, 14, 86/343.

<sup>131</sup> AJ, 14, 126/457, Rundschreiben von Untergespan, Sombor den 17. Oktober 1923.

<sup>132</sup> \or}evi}, ORJUNA, 43.

<sup>133</sup> Frankfurter Zeitung 8.V 1925.

dem Ersten Weltkrieg in einer besonderer Organisation vereinigt.<sup>134</sup> Obwohl sich die Organisation in 1924 auf drei Organisationen gespaltete, waren ihre ideologischen Ansichten an vielen Fragen gleich. Eine ihrer wichtigsten Merkmale war ihre Minderheitenfeindlichkeit. Sie wurde durch ihr nationalistischen Charakter und Beziehungen zu anderen, intellektuelleren, Organisationen bedingt.<sup>135</sup> Auch sie stoerten die deutsche politische und unpolitische Veranstaltungen.<sup>136</sup> In manchen Ortschaften erschuecherten sie die nicht-serbische Bevoelkerung und sogar das Geld erpressten.<sup>137</sup> Waehrend der dreissigen Jahren als man die Neugestaltung Jugoslawiens erwaegte, befassten sie sich mit der Idee die Juden und anderen "fremdstaemmigen" auszusiedeln.<sup>138</sup> Damals war ein solcher Vorschlag der nationalistischen Extremisten eben undurchfuerbarer als in den zwanzigen Jahren. Allerdings stand ihrer Einfluss ihrer (angaeblichen) Zahl viel zurueck.<sup>139</sup>

Es ist augenfaellig dass das Gros der Ausschreitungen waehrend des Wahlkampfes oder just nach der Wahlen stattfand.<sup>140</sup> Zuweilen ausarteten diese Excesse der nationalistischen Organisationen oder gar lokalen Behoerden in ziemlich blutruenstige Gelegenheiten, wie es geschah zum Beispiel in Pardanj im Februar 1925.<sup>141</sup> Solche Vorkommnisse waren immer ein Teil des allgemeinen Wahlkampfes zwischen der Regierung und Oposition in dem gewoenlich die Regierung den Knueppel als Hauptwahlkampfargument benuetzte. Die Deutschen wurden nicht schlechter als andere Opositionskandidaten behandelt.<sup>142</sup> Es gab auch Nationalhass in diesen Anschlaegen, aber er war sekundaer. Das Hauptkriterium war die Parteiangehoerigkeit und nicht die Nationalitaet.<sup>143</sup>

Die Leute die Mitglieder nationalistischer Pruegelbanden waren, wurden aus der Reihen der deklassierten Elementen verdaechtiger Vergangenheit, unklarer Gegenwart und unsicherer Zukunft rekrutiert.<sup>144</sup> Unter dem Mantel des Patriotismus uebten sie ihre Agression aus, ohne dass sie sich der Schaden die sie damit ihrem Staat und Volk verursachten bewusst waeren. Ihre Taetlichkeit hat manche Vergeltungsmassnahmen waehrend des Hitlers Angriff auf Jugoslawien in 1941 hervorgebracht.<sup>145</sup> Wo sie konnten, passten sich die Donauschwaben diesem terroristischen Parteisystem an indem sie auch nicht die Gewalt scheuen wenn sie stark genug waren.<sup>146</sup> Unter den gegebenen Umstaenden war das die einzige moegliche Handlungsweise obzwar sie den guten nachbarlichen Beziehungen nur schaden konnte.

Die Wahlen waren eine Gelegenheit wann die nationalistische Organisationen und die Lokalbehorden am engsten zusammenarbeiten konnten. Als gesagt, hatten die nationalistische Verbaende mehr oder weniger freies Spiel mit den Nationalminderheiten. Sie

<sup>134</sup> Nusret [ehi], ^etni{tvo u Bosni i Hercegovini (1918-1941.). Politi~ka uloga i oblici djelatnosti ~etni~kih udru`enja, Sarajevo 1971, 56.

<sup>135</sup> Ebd, 97, 105-106, 109.

<sup>136</sup> Franztal, 157; SBNS- Vanredan saziv za 1925. godinu, Bd. II, Beograd 1925, 216-217.

<sup>137</sup> Gauss, Erinnerungen, 33; Fueggetlen Magyarsag 7. IX 1935.

<sup>138</sup> [ehi], ^etni{tvo, 124.

<sup>139</sup> Jozo Tomasevich, War and Revolution in Yugoslavia 1941-1945. The Chetniks, Stanfod 1975, 120.

<sup>140</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Hugoslawien Bd. 3; AJ, 37, 4/30, 52/328.

<sup>141</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 3: Berliner Tagblatt 14. II 1925; Vossische Zeitung 14. II 1925.

<sup>142</sup> Unzaehlige andere Kandidaten wurden gepruegelt. Die prominentere sind aufgezaehlt in: SBNS, Vanredan saziv za 1925. godinu, Bd. II, Beograd 1925, 52.

<sup>143</sup> So konnte es geschehen in Stani{i} dass ein serbischer Notar aus parteipolitischen Gruenden durch einem deutschen abgeloeost worden war. (SBNS Iredovan saziv za 1935/36, II redovan saziv za 1936/37, Bd. I, Beograd 1937, 352.

<sup>144</sup> \or|evi}, ORJUNA, 69.

<sup>145</sup> Siehe unten.

<sup>146</sup> SBNS, Vanredan saziv za 1925. godinu, Bd. II, Beograd 1925, 126.

waren von den Behoerden in ihrer "Nationalarbeit" selten gestoert. Die Lokalbehoerden waren zeitweise geneigt nicht nur diese Ausschreitungen zu uebersehen sondern selbst zu begehen. Manchmal waren solche Verhalten ein Niederschlag der wahlkaempferischen Uebereifrigkeit mancher Beamten.<sup>147</sup> In manchen Faellen war aber reine Willkuer oder persoenliche Machenschaften massgebend.<sup>148</sup>

Der beruehmteste Fall der behoerdlichen Gewalt gegen die Deutschen war die Verhaftung und Quaelerei der Journalistin Isolde Reiter und des ehemaligen Abgeordneten im jugoslawischen Parlament Dr Wilhelm Neuner in 1930. Sie wurden wegen der gefaelschten Briefe des VDA angeklagt. Die Polizei hat sie grausam misshandelt um Gestaendniss zu erpressen. Sie wurden auf die Einsprache des Ministers auf freien Fuss gesetzt.<sup>149</sup> Wieder wurden die Taeter mild bestraft.<sup>150</sup> Dieser Episode wurde eine unverhaeltnissmaessige Bedeutung in der deutschen Presse zugeteilt. Die Gruende dafuer sind verschieden. Der wichtigste ist dass die beiden Verhafteten hervorragende Nationalkaempfer waren, so dass ihr Schicksal als Verkoerperung der Leiden der deutschen Minderheit in Jugoslawien dienen koennte.<sup>151</sup> Ausserdem das Hauptopfer war dieses Mal eine Frau. Letzten Endes war sicherlich die Tatsache wichtig dass die Journalisten verurteilen jeden Angriff auf ihren Kollegen viel strenger als, oft viel schwerere, Angriffe auf die einfache Sterblichen.

Diese Episode war ohne Zweifel als Musterbeispiel fuer die Deutschen in Jugoslawien gemeint. Sie sollte ihrer nationalen Entwicklung Schranken setzen. Der Urheber dieses Vorfalles war angaeblich der Banus der Donaubanschaft selbst, was wuerde bedeuten dass diesmal nicht irgendwelcher Dorfnotar oder Polizeichef verantwortlich war.<sup>152</sup> Es ist aber fraglich wie hoch die Spur fuehren wuerde da Jugoslawien zu dieser Zeit bemueht war bessere Beziehungen zu Deutschland anzuknuepfen. Der Banus selbst versuchte die ganze Sache zu schlichten.<sup>153</sup> Die ganze Gelegenheit war aber keinesfalls guenstig fuer die Beziehungen zwischen dem Staat und dem Staatsvolk auf einer und die Donauschwaben auf der anderen Seite. Wenn man aber diese und aenliche Vorfaelle nuechtern urteilen will, muss man die Gewalt und Quaelerei als staendige *modus operandi* der jugoslawische Polizei nicht ausser Acht lassen.<sup>154</sup> Man koennte behaupten dass solche Vorgehen viel seltener gegen die Deutschen als gegen die anderen gerichtet worden waren. Die Deutschen waren in den zwanziger Jahren einfach nicht gefaerlich genug. In den dreissigen, dagegen, war Hitlerdeutschland zu gefaerlich um es durch die zu strenge Behandlung der Deutschen zu erzuernern.

---

<sup>147</sup> AJ, 14, 105/406, Monatsbericht fuer Januar 1925 des Chefs der Geheimen Staatspolizei fuer das Banat, Batschka und Baranja der Abteilung fuer Staatschutz des Innenministeriums in Belgrad, Subotica den 19. Februar 1925.)

<sup>148</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 5; AJ, 14, 143/497, Verordnung des Innenministeriums an Grossgespane und Stadtoberhaeupter, Belgrad, den 10. Dezember 1920; Chef der Geheimen Staatspolizei fuer Torontaler Gespanschaft an Grossgespan in Betschkerek, den 20. Mai 1920. Als beste Beispiel der persoenlichen Intriegen, die zwar nicht ohne nationlen Beigeschmack waren, konnte die Inhaftierung von angesehenen Richter Dr Simon Bartmann in Pantschowa im Jahr 1922 dienen. Er wurde verhaftet damit er seinen Posten als Richter verliert. (PA, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 1.

<sup>149</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitaetenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 5

<sup>150</sup> PA, Abteilung II b, Politische Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland, Politik 2, Jugoslawien, Bd. 3.

<sup>151</sup> So zum Beispiel: Reichspost 27.IV 1930.

<sup>152</sup> PA, Abteilung II b, Politische Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland, Politik 2, Jugoslawien, Bd. 3.

<sup>153</sup> Ebd.

<sup>154</sup> Der Abgeordnete Dimitrije Vuj} sagte im Parlament dass wer immer in der Wojwodina verhaftet waere, konnte nicht rechnen ungebrochenen Rippen davonzukommen. (SBNS II redovan saziv za 1928/29, Bd. I, Beograd 1928, 224.) Die Situation war ja nicht besser in anderen Landesteilen.

Ab und zu gab es auch Provokationen aus deutscher Seite.<sup>155</sup> Diese Herausforderungen mehrten sich in den darauffolgenden Jahren mit dem zunehmenden national-sozialistischen Einfluss der Donauschwaben ein Gefühl der Stärke und Überlegenheit verlieh.

Eine der bedeutsamen Spannungsfelder zwischen den Serben und Donauschwaben war die Frage des Grundbesitzes. Es wurde schon angedeutet dass die wirtschaftliche Konkurrenz ständige wenn nur latente Quelle der möglichen Konflikte war. Schon um Jahrhundertwende führte sie zu wirklichen Zusammenstößen in Syrmien die manchmal mit tödlichen Ergebnissen hatten.<sup>156</sup> Ähnliche Fälle gab es auch in dem neuen süd-slawischen Staat. In meisten Fällen es handelte sich um die *Dobrowolzen* - die Freiwilligen aus dem Ersten Weltkrieg. Sie sind manchmal mit den Schwaben in Konflikt über den Besitz, beziehungsweise das Ausnutzen von Ländereien geraten.<sup>157</sup> Zu solchen Streiten kam es auch mit den Kolonisten.<sup>158</sup> Sie sind durch ungeklärten Besitzbeziehungen die die Bodenreform geschaffen hatte zustande gekommen. Ausserdem, gab es unter den *Dobrowolzen*, die ja selbst nationalistisch und kämpferisch gesinnt worden waren, auch verschiedene Elemente die gar keine Veteranen sondern Abenteurer waren die nur die Gelegenheit kostenloses Land zu bekommen benutzten wollten.<sup>159</sup>

Im neuen Staat hat sich der Wirtschaftswettbewerb gewissermassen geändert inwieweit der Staat das slawische Bauerelement durch die Kolonisation und Agrarreform zu stärken versuchte. Obwohl war die Agrarreform theoretisch eine Sozialmassnahme, die zuständigen jugoslawischen Faktoren verleugnet auch nie ihre Bedeutung für die "Nationalisierung" der Gebiete die überwiegend von Nationalminderheiten bewohnt worden waren.<sup>160</sup> Die Donauschwaben nahmen an der Agrarreform teil nur inwieweit ihre Ländereien für die Kolonisten weggenommen wurden.<sup>161</sup> Bei der Verteilung der Grossgrundbesitze und wegen der Kolonisation wurden sicherlich die Interessen der armen lokalen deutschen Bauern verletzt da sie kein Land bekamen.<sup>162</sup> In manchen Fällen wurde das gemeindliche Land das von mehreren von der Gemeinde gekauft worden war auch für die Bodenreform enteignet.<sup>163</sup> Die deutschen Gemeinden die versuchten die Ländereien der Gemeinde unter den Einwohnern zu verteilen wurden von der Agraradministration verhindert.<sup>164</sup> Darum hatte der deutsche Abgeordnete Dr Hans Moser gute Gründe zu klagen dass in Jugoslawien in dieser

<sup>155</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitätenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 5.

<sup>156</sup> Oberkersch, Die Deutschen, 160.

<sup>157</sup> PA, Abteilung II b, Nationalitätenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 2; Frankfurter Zeitung 8.V 1924; Vajdasag 4.V 1924.

<sup>158</sup> PA, Nationalitätenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 3. Nach jugoslawischen Angaben, wurde 1919-1939 29.965 (3,8% der Gesamtbevölkerung) Leute in Batschka, 54.665 (9,70% der Gesamtbevölkerung) ins Banat und 8775 in Syrmium angesiedelt. (Mirko Mitrovi}, *Naseljavanje i kolonizacija Vojvodine 1690-1945, Godišnjak Društva istoričara SAP Vojvodine, IX, 1982, 195-229, 216-218. Über die Agrarreform und Kolonisation allgemein siehe: Milivoj Eri}, *Agrarna Reforma u Jugoslaviji 1918-1941, Sarajevo 1958. Für die Wojwodina siehe die Werke von Nikola Gašević: *Agrarna reforma i kolonizacija u Bačkoj 1918-1941, Novi Sad 1968; Agrarna reforma i kolonizacija u Sremu 1919-1941, Novi Sad 1975; Agrarna reforma i kolonizacija u Banatu 1919-1941, Novi Sad 1972; Radovi iz agrarne istorije i demografije, Novi Sad 1995.***

<sup>159</sup> PA, Siedlungs- und Wohnungswesen, Bodenreform, Sozialpolitik 10, Jugoslawien Bd. 1.

<sup>160</sup> Am krassensten wurde das von dem Abgeordneten Lazar [uvakovi] formuliert: "...für die Wojwodina ist diese Frage hervorragende Nationalfrage... wir müssen viele Fehler und Gewalttaten die über uns als ortsansässigen Bevölkerung vor 200 Jahre begangen worden waren als die deutsche Kolonisten kamen und uns aus unseren eigenen Häusern herausgeschmissen hatten, und uns wurde überdies befohlen die Steuer für sie zu zahlen. " (SBNS Redovan saziv za 1925/26. godinu, knj. IV, Beograd 1926, 434.

<sup>161</sup> PA, Abteilung II b, Siedlungs- und Wohnungswesen, Bodenfrage, Sozialpolitik 10, Jugoslawien Bd. 1.

<sup>162</sup> Nikola Gašević, *Nemci u agrarnoj reformi i vlasništvo obradivog zemljišta u Vojvodini 1919-1941*, in: Nikola L. Gašević, *Radovi iz agrarne istorije i demografije, Novi Sad 1995, 286-308, 290.*

<sup>163</sup> SBNS Redovan saziv za 1925/26. godinu, Bd. IV, Beograd 1926, 405.

<sup>164</sup> Gašević, *Nemci*, 290.

Hinsicht eine Nationaldiskriminazion existierte und dass dies auch vom Minister der Agrarreform bestaettigt wurde.<sup>165</sup> Zu dieser Zeit war aber der Minister der Agrarreform ein der Kroatenfuehrer, Pavao Radi}. Diese Tatsache beweist dass es um keine deutschfeindliche serbische Politik handelte, sondern dass die ganze jugoslawische Politik minderheitenfeindlich ausgerichtet war. Es scheint als ob die schwabische Bauern waren sich dessen bewusst, da es wenige Bitten um Erteilung eines Landstueckes von den Deutschen gab.<sup>166</sup>

Trotz dieser unguenstigen Lage der Donauschwaben in der Agrarreform, konnten doch die Vermoegendere wirtschaftlich fortkommen. Dies schuf eine staendigen Besorgnissgrund fuer die serbische Nationalisten die zweifelten dass dieser Fortschritt nicht auf dem aufrichtigen Wege zustande gekommen ist.<sup>167</sup> Die erfolgreiche deutsche Genossenschaft erweckten durch ihre nationale Ausschliesslichkeit Missgunst bei der serbischen Bevoelkerung die in ueberwiegend deutsch besiedelten Bezirken von den Schwaben wirtschaftlich verdraengt worden war.<sup>168</sup> Dies war um so augenfaelliger als die Weltwirtschaftskrise die jugoslawische Bauernschaft and den Bettelstab brachte.

Der deutsche Wohlstand war nur relativ<sup>169</sup>, aber in Mitten der allgemeinen Armut er wirkte anreizend. Es ist nur allzu ueblich dass die Leute die jemanden um etwas neiden trachten danach die eigene Misserfolge durch die Niedertraechtigkeit der anderen zu erklaren. So hat die oekonomische Krise die alte Vorurteile ueber die Beguenstigungen der Deutschen wieder erlebt. Die einfache Erklaerung fuer die angaebliche deutsche Wirtschaftsmacht die ihr Niederschlag in staerkerem Landankauf in den dreissigen Jahren fand, dachte man in einem Geldzufluss aus dem Hitlerdeutschland entdeckt zu haben.<sup>170</sup> Diese Anschuldigung konnte nie bewiesen worden.<sup>171</sup> Die riesengrosse Summe von 300 000 000 Dinar die angaeblich das Dritte Reich fuer das Landkaufen den Volksdeutschen in Jugoslawien ausgegeben haette, scheint phantastisch fuer jedermann der die finanzielle Not des Dritten Reichs kann.<sup>172</sup>

---

<sup>165</sup> SBNS Redovan saziv za 1925/26. godinu, Bd. IV, Beograd 1926, 401.

<sup>166</sup> Ga}e{a, Nemci, 292.

<sup>167</sup> Ebd, 301.

<sup>168</sup> AJ 66, 72/195, Elaborat ueber die Nationalminderheiten des Daka Popovi} an Kultusminister, den 24.

Februar 1934:” *Statutom [vapsko-nema~kog prosvetnog saveza, Novi Sad [...]]daje se ovoj manjinskoj skupini pravo da, u potpunom smislu re~i, stvara dr`avu u dr`avi, i to sve pod plaftom prosvetnog saveta. Organizatori toga Saveza mahom politi~ki ljudi organizuju nema~ke manjine ne samo na prosvetnom polju, nego i na druftvenom, ekonomskom i socijalnom polju obuhvatajuji sve stale`e, po~ev od seoske i {kolske omladine, pa do varo{kih radnika, u~itelja, sveštenika i privatnih ~inovnika. Seosko stanovni{tvo organizovano je u zadruga, koje su ekskluzivne i plemenske i blagodareji politi~kim i privrednim vezama, one danas prosperiraju na {tetu domajih slovenskih zadruga, jer svoje produkte bolje unov~avaju i plasiraju u inostranstvu.*

*Ta njina privredna, druftvena i finansijska, plemenska ekskluzivnost izaziva, sasvim prirodno, neraspolo`enje na{eg jugoslovenskog stanovni{tva kako na selu, tako i u gradovima.*

*Prime}uje se naro~ito u podunavskim srezovima u kojima Nemci imaju delom apsolutnu, a delom relativnu ve}inu, da se potiskuje na{e jugoslovensko stanovni{tvo i da ono sve vi{e gubi zemlju iz svojih ruku, jer je privredno i druftveno neorganizovano, a u kulturnom pogledu na ni`em stupnju da bi mogli davati otpor organizovanoj i smi{ljenoj nema~koj akciji. Na{e zadrugarstvo je u ovim krajevima nerazvijeno a na{e nacionalne akcije se vode bez plana i zato je efekat takvog rada minimalan.”*

<sup>169</sup> Es gab ja viele arme donauschwabische Bauern, und auch die wohlhabenden waren nach der Wirtschaftskrise nicht so vermoegend wie frueher.

<sup>170</sup> AJ 37, 58/37, Anonimbrieff an Ministerpraesident Milan Stojadinovi}, den 10. August 1938:” *Da li*

*Vojvodina treba da postane sutra nema~ka kolonija? Mora da ovde radi novac Hitlera, jer kako bi oni mogli ovoliko napredovati? Tra`ite uzroke jer }e vojvo{anska srpska zemlja biti tula.”*

<sup>171</sup> Ga}e{a, Nemci, 301.

<sup>172</sup> Die Finanzierung der Kriegsforbereitungen in Deutschland wurde in erster Linie dank dem Finanzjonglieren des Hitlers Geldzauberer Hjalmar Schacht bestritten. Der Deviesenmangel konnte jedoch auf diese Weise nicht

Die nüchternen Köpfe unter den Serben haben die wahrscheinlichere Lösung dieses Rätsels vorgeschlagen. Eine realistische Erläuterung wurde von Du{an Mati}, dem Direktor der Staatbahnen a.D. in 1939. in einer Denkschrift vorgelegt.<sup>173</sup> Er sah in dem donauschwäbischen Bankwesen der Hauptpfeiler ihrer Wirtschaftsmacht. Als die Wirtschaftskrise antrat, unterlagen die Deutschen der Panik nicht, sondern behielten sie diszipliniert ihre Spareinlagen in den Banken und der Sparkassen. Darum sind ihre Geldinstitute nicht zu Grunde gegangen. Sie haben die Krise nicht nur überwinden, sondern sie haben ihre Kreditfähigkeit erhalten. Darum konnten sie nach der Krise den deutschen Bauern Anleihen ausgeben die ihnen ermöglichten das Land der ruinierten nicht-Deutschen zu kaufen.<sup>174</sup> Eine andere Erklärung des jugoslawischen Generalstabs ist der ersterwähnten ähnlich: das deutsche Genossenschaftswesen bestritt den Unterschied zwischen dem Markt- und Verkaufspreis aus einem besonderen Fond. Dann zahlten die Bauern mehreren Jahren hindurch dieses Geld zurück. Ausserdem beschäftigten sich die Schwaben mit dem Anbau von Industriepflanzen die sehr einträglich waren. Die Industrie für die Verarbeitung dieser Kulturen war auch überwiegend in deutschen Händen, und darum wäre es kein Wunder dass nur die Deutschen das Land kauften. Obendrein, hiess es in diesem Dokument, pachteten die Deutschen schon seit Jahren abertausende Joch die schon ausgezahlt worden waren, obwohl sie noch nicht in die Grundbücher eingetragen waren.<sup>175</sup> Die deutschen Quellen geben auch keinen Anlass die These von grossem Geldzufluss für Landankauf glaubhaft zu machen.<sup>176</sup>

Es ist unmöglich heutzutage die offizielle Veranschlagung dass mehr als 300 000 kat. Joch aus den slawischen in die Hände der Deutschen (und Magyaren) übergegangen worden seien zu bestäetigen.<sup>177</sup> Der Einfluss der panischen Nationalisten und der Armee war jedoch stark genug um die Regierung im Februar 1938 zu bewegen die faktische Sperre des Landankaufs für die Nationalminderheiten innerhalb einem Gürtel von 50 Km von der Grenze in Slawonien und der Wojwodina zu verhängen.<sup>178</sup> Diese Verordnung hat eine Missstimmung bei der Donauschwaben verursacht. Da sie seit jeher an das Wirtschaftsfortkommen interessiert worden waren, fiel ihnen die neue Vorschrift schwer. Besondere Unzufriedenheit hat ihre retroaktive Wirkung hervorgerufen. Dies hat viele schon erledigte Transaktionen zu nichte gemacht.<sup>179</sup> Die Verordnung wurde jedoch nicht mit aller Strenge durchgeführt.<sup>180</sup> Die Ursachen dafür lagen in der furchtbaren Korruption die sich in Zusammenhang mit der Verordnung entwickelte<sup>181</sup> und den Gründen ausserpolitischer

---

überwunden werden. ( William L. Shirer, The Rise and Fall of the Third Reich. A History of Nazi Germany, London, Sydney 1976, 324.)

<sup>173</sup> AVII, pop. 17, kut. 92, f.1, d. 43, Denkschrift des Svetozar Mati}, des Direktors der Staatseisenbahnen A.D. an General Du{an Simovi}, Semlin, den 28. April 1939.

<sup>174</sup> Einem Bericht nach, von 760 Mill. Din. Spareinlagen in der Wojwodina, nur 11% gehörte den Jugoslawen. (AVII, pop. 17, k. 32, f. 1, d.40, Kommandant des Ersten Armeegebiet, Neusatz, den 4. Mai 1940)

<sup>175</sup> AVII, pop. 17, k.26, f. 3, d. 39, Hauptgeneralstab 1940.

<sup>176</sup> So waren von 600 000 RM die der VDA im Zeitraum vom Januar bis April 1936 nach Ausland transferiert hat, nur 40 000 für die Jugoslawiendeutschen gemeint. Dagegen wurde für Rumaeniendeutschen 200 000 und für die Deutschen in Polen 300 000 RM bestimmt. (Hans-Adolf Jakobsen, Nationalsozialistische Aussenpolitik 1933-1938, Frankfurt/M, Berlin 1968, 672-673). Im Budget des Auswärtigen Amtes für 1932/33, waren keine Ausgaben für Landkauf der Volksdeutschen vorgesehen, sondern nur für die Kultur und Propaganda. (Ebenda, 678-679). Die Deutsche Stiftung gab im Jahr 1938 gar keinen Pfennig für ganz Südosteuropa aus! (Ebenda, 685)

<sup>177</sup> Ga}e{a, Nemci, 297-298.

<sup>178</sup> Ebd., 298.

<sup>179</sup> SBNS Vanredan saziv za 1939. godinu, Bd. I, Beograd 1939, 655.

<sup>180</sup> Ga}e{a, Nemci, 300.

<sup>181</sup> SBNS Vanredan saziv za 1939. godinu, Bd. I, Beograd 1939, 698.

Natur.<sup>182</sup> Dank der dauernden Interventionen der volksdeutschen Anführer und der deutschen Gesandtschaft wurde die Durchführung der Verordnung im Juli 1940 gemildert, und dann endlich in September 1940 außer Kraft gesetzt.<sup>183</sup> Die gute Beziehungen zu Deutschland das zu dieser Zeit zu stärkste Macht Europas wurde, waren wichtiger als die Furcht der Nationalisten vor Ueberfremdung des Landbesitzes.

Anfang der dreissigen Jahren began der national-sozialistische Einfluss aus Deutschland unter den Donauschwaben immer stärker zu sein. Die ersten Vorläufer des Nationalsozialismus kamen schon in 1931 an. Sie waren die junge Leute die in Deutschland studiert haben.<sup>184</sup> Schon zu dieser Zeit waren die deutsche Studentenorganisationen völlig nazifiziert und die rechtsextremistische Denkweise dominierte an den deutschen Schulen.<sup>185</sup> Die national-sozialistische Ideologie war den Serben abhold und die wirkliche oder angegebliche Identifikation der Donauschwaben mit sie konnte die gute nachbarliche Beziehungen nur stören.

Die Bedingungen für die Verbreitung einer so extremen Ideologie unter den Schwaben waren zugleich günstig und ungünstig.<sup>186</sup> Unter die günstigen konnte man die schwere Lage des deutschen Schulwesens die durch kleinere Zugeständnisse in 1930. nur wenig verbessert worden war,<sup>187</sup> willkürliche Behandlung seitens der jugoslawischen Behörden, Schikanen durch die nationalistischen Organisationen, die Ausgeschlossenheit aus der Bodenreform, und daraus folgende Unzufriedenheit mit den alten Führern, ihrer Wirkungsweise und deren Ergebnisse<sup>188</sup> anführen. *Last but not least* sei die Unmöglichkeit der jungen deutschen Intelligenz angemessene Arbeitsplätze zu bekommen erwähnt.<sup>189</sup> Ausserdem muss man noch die Wirkungen der grosse Wirtschaftskrise und die schwere Steuerlast der Wojwodina hinzufügen.<sup>190</sup> Als ungünstige Voraussetzungen konnte man die ganz verschiedene Bedingungen die in Deutschland obwalteten und folglich, die

---

<sup>182</sup> Ga}e{a, Nemci, 302.

<sup>183</sup> Ebd, 306.

<sup>184</sup> Du{an Biber, Nacizem in Nemci v Jugoslaviji 1933-1941, Ljubljana 1966, 29-30.

<sup>185</sup> George C. Mosse, The Crisis of German Ideology. Intellectual Origins of the Third Reich, New York 1964, 268. In 1931 wurde auch die Grazer Studentenorganisation für Nationalsozialismus gewonnen. (Ebd, 271)

<sup>186</sup> Zoran Janjetovi}, O nacifikaciji vojvojskih [vaba, Tokovi istorije, VI, 1-4, 1998, 240-260.

<sup>187</sup> Mehr über das Schulwesen siehe: J. V. Senz, Das Schulwesen.

<sup>188</sup> Das Streben die alten Führer die mehrere Ämter angehäuft haben, aus ihren Posten zu verdrängen war ein der wichtigsten Zeichen der Generationsklüft. (Biber, Nacizem, 29)

<sup>189</sup> Darauf hat der Anführer der Jugoslawiendeutschen Stefan Kraft die Aufmerksamkeit des jugoslawischen Parlaments gelenkt. (SBNS II Redovan saziv za 1936/37, Bd. II, Beograd 1937, 761.

<sup>190</sup> Diese letztgenannte Umstände bedrückten die Gesamtbevölkerung der Wojwodina, aber auch der anderen Landesteilen. Die Steuer in der Wojwodina waren wirklich immer sehr gross. (Der Abgeordnete Du{an Bo{kovi} behauptete dass die Wojwodina 27% der Gesamtsteuerlasten in Jugoslawien bestritt. (SBNS Redovan saziv za 1926/27. godinu, Bd. V, Beograd 1927, 391) Zehn Jahre später war die Situation nicht besser. (So Dr. Vojislav Do{en im Parlament, SBNS I Redovan saziv za 1935/36. godinu, Bd. II, Beograd 1936, 97) Dies konnte aber als kein Beweis dafür dienen ( als manchmal behauptet wird) dass die Belgrader Wirtschafts- und Finanzpolitik gegen Nationalminderheiten, oder sogar gegen die Deutschen gerichtet worden war. (PA, Abteilung II b, Nationalitätenfrage, Fremdvoelker in Jugoslawien, Politik 6, Jugoslawien Bd. 3) Da diese Politik finanzielle und nicht nationale Ziele hatte ihrer Opfer waren alle Einwohner dieses Gebietes. Das wurde am besten in einem zeitgenössischen Lied zum Ausdruck gebracht, ein dessen Verse lautet: "Srem, Banat, Ba-ka, srbijanska plja-ka." (Syrmien, das Banat, die Batschka, die Serbianerbeute.) (SBNS Redovan saziv za 1927/28, Bd. I, Beograd 1928, 151.) Die Unzufriedenheit war allgemein. Der Missmut der Serben fand ihren besten Niederschlag in der Aussage vieler: "Wir waren verinigt [mit den Serbieren], aber nicht befreit." (SBNS Redovan saziv za 1926/27. godinu, Bd. III, Beograd 1927, 15.); Darüber siehe auch: Bogumil Hrabak, Autonomizam u Vojvodini 1919-1928. kao reakcija na finansijsko iscrpljivanje i politi~ko zapostavljanje pokrajine, Godi{njak Dru{tva istori~ara Vojvodine 1982, 69-112, 69-82.

Unverwendbarkeit der national-sozialistischen Gesellschaftsordnung auf ein Bauernland<sup>191</sup>, die Ungarnfreundlichkeit der älteren Generation, der Einfluss der Römisch-Katholische Kirche, der berühmte Materialismus der Donauschwaben und ihre Friedfertigkeit angeben.

Der Kampf gegen die alte Führung begann erst als fast eine Privatsache von Dr. Jakob Awender aus Pantschowa, der unzufrieden war, da ihm die Kraft einen günstigen Posten bei der deutschen Zentralgenossenschaft "Agraria" verweigerte. Der Anfang seiner *Erneuererbewegung* war ruhmlos und er hat das ganze Unternehmen beinahe aufgegeben.<sup>192</sup> Doch haben die obengenannten Umstände, der ständige Zufluss der schwäbischen Studenten, die aus Deutschland von dem nationalsozialistischen Gedankengut erfüllt heimkehrten und die Unterstützung gewisser Dienststellen aus dem Reich das Überleben und die Entwicklung seiner Bewegung ermöglicht.<sup>193</sup> Die Jungen bezichtigten die Alten des Eigennutzes und Missachtens der Volksinteressen.<sup>194</sup> Nationalsozialistische Ideologie war auch von den reichsdeutschen Studenten, die Jugoslawien besuchten, verbreitet worden.<sup>195</sup>

Der Versuch der alten Führung des Schwäbisch-deutschen Kulturbunds, den Fortschritt der Erneuerer vorzubeugen, scheiterte und das Gros der aktiven Jugend ist im Sog der Nationalsozialismus geraten. Dies hat die Distanzierung der deutschen Jugend von der serbischen Bevölkerung hervorgebracht.<sup>196</sup> Die Serben beschwerten sich über den Hass ihrer deutschen Mitbürger und baten die Behörde der deutschen Agitation ein Ende zu bereiten.<sup>197</sup> Es scheint als ob das nach einigen Verhaftungen Mitte 1934 die jugendliche Tätigkeit verheult wurde.<sup>198</sup> Die Agitation der Schüler und Lehrer an der privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt in Neu Werbas (Novi Vrbas) hat eine Gegenaktion der lokalen serbischen Lehrer hervorgerufen. Sie wollten auch die Deutschen, die mit Kraft, der eher ein traditioneller national-liberaler Minderheitenpolitiker war, unzufrieden waren, für ihre Aktion gewinnen.<sup>199</sup>

Für die maßgebenden Serben blieb jedoch die alte deutsche Führung ziemlich lang ausschlaggebend: sie waren massiger und geschmeidiger; sie wurden im gleichen Zeitalter aufgewachsen wie die führende jugoslawische Politiker, die mit ihnen viel mehr Gemeinsames hatten als mit den radikalen, ungeduldigen jungen Erneuerer.

Die alte Führung stand jedoch auf verlorenem Posten. In den dreissigen Jahren wurde die Lage der Deutschen in Jugoslawien immer mehr von der Entwicklung in Deutschland abhängig als von den volksdeutschen Führern selbst. Sie wurde zu einer Funktion der internationalen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland. Zur gleichen Zeit die Jugoslawendeutschen, wie übrigens das Streudeutschtum in ganz Europa, wurden zum Machtinstrument Hitlers Außenpolitik.<sup>200</sup>

---

<sup>191</sup> Über die national-sozialistische Bauernideologie siehe: Walter Darre', *Neuadel aus Blut und Boden*, München 1936. Über die wirkliche Lage der Bauern im Dritten Reich siehe: Gustavo Corni, *Hitler and the Peasants. Agrarian Policy of the Third Reich 1930-1939*, New York 1990; Ders., *Nationalsozialistische Agrarpolitik und Bauernalltag*, Frankfurt/M 1996; J.E. Farquaharson, *The Plough and the Swastika. The NSDAP and Agriculture in Germany 1928-1945*, London 1976; Friedrich Grundmann, *Agrarpolitik im 3. Reich. Anspruch und Wirklichkeit des Reichserbhofgesetzes*, Hamburg 1979.

<sup>192</sup> Arhiv Srpske akademije nauka i umetnosti (weiterhin: ASANU) 14530-XIV 2, s.a., s. 1., s.n., streng geheim.

<sup>193</sup> AJ, 14, 27/71, Polizeiberichte aus Kula den 12. Mai 1937, Neu Werbas den 17. Juni 1933 und Neusatz den 20. Juli 1932.

<sup>194</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f. 3, d. 24, Militäerbericht, s.l., s.n., [1936].

<sup>195</sup> AJ, 38, 48/106, Vinaver, Korrespondent des ZPB dem ZPB, Berlin, den 14. März 1934.

<sup>196</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f.3, d. 24, Militäerbericht, s.l., s.n., [1936].

<sup>197</sup> AJ, 66, (pov.) 70/183, Inspektor Tadi } dem Innenministerium über das Bezirk Alibunar, den 16. März 1934.

<sup>198</sup> ASANU, 14530 XIV 2, Dorfnotar von Tschervenka dem Bezirksvorsteher, den 16. August 1934.

<sup>199</sup> Ebd.

<sup>200</sup> Jacobsen, NS Außenpolitik, 246.

Das Ringen der Alten und der Jungen im Kulturbund war lang und schwierig.<sup>201</sup> Als endgültige Sieger sind dank des Eingreifens der Volksdeutsche Mittelstelle (VoMi) Mitte 1939 die maessigen Erneuerer geblieben.<sup>202</sup> Dies war nicht zufaellig. Die Fuehrungswechsel war in Zusammenhang mit der Fuehrungswechsel im Reich die seit Mitte 1937 dauerte und den neuen radikalen Kurs der deutsche Innen- und Aussenpolitik widerspiegelte.<sup>203</sup> Als ein Zugestaendniss den maessigeren Mitgliedern der SDKB Fuehrung, wurden doch nicht die radikalsten Erneuerer an die Spitze gebracht. Die Serben in der Wojwodina fuehlten sich durch diese zunehmende Radikalisierung der Donauschwaben bedroht.<sup>204</sup> Die Kundgebungen "des Groessenwahns", Verherrlichung des Reiches und des Hitlers, das Ausstellen der NS Symbole mehrten sich genau zu dieser Zeit. Die slawische Bevoelkerung wurde besonders durch die Verbreitung der beunruhigende Nachrichten und Parolen ueber das deutsche Recht an der Wojwodina gereizt. Die Beziehungen vreschaerften sich so dass es sogar zu einem gegenseitigen Boykott gekommen ist. Die Behoerden sahen die deutsche Bewegung als staats- und volksfeindlich und als Sozialenstoerenfried an.<sup>205</sup> Die Behoerden schrieben die Nachtexzesse der nationalsozialistischen Jugend dem Einfluss der im Ausland studierenden Schwaben zu. Die lebhaftere Wirtschaftstaetigkeit und Landesankauf wurden durch den Krediten aus dem Reich erklart.<sup>206</sup>

Der herausfordernder Ton der deutschen Veranstaltungen wurde auch von der ungarischen Presse bemerkt.<sup>207</sup> Dies beweist dass der Eindruck den die Serben von der schwaebischen Taetigkeiten hatten, nicht ganz subjektiv war.<sup>208</sup> Eine gewisse Dosis der Subjektivitaet war sicherlich vorhanden, da weder die Serben noch die Magyaren waren mit den Manifestationen des deutschen Nationalbewusstsein vertraut. Die jugoslawische Behoerden und ein Teil der Bevoelkerung waren gewoent alle Zeichen des Nationalbewusstseins bei der Minderheiten fast als Hochverrat zu betrachten.<sup>209</sup> Darum mussten die provozierende Verhaltung der jungen Schwaben doppelt erzuernend wirken. Die Nachrichten von aeussersten nationalen Unduldsamkeit, auch wenn sie unbestaetigt worden waren, konnten die nachbarliche Beziehungen nur stoeren.<sup>210</sup> Dem Bild des ehemaligen

<sup>201</sup> Biber, Nacizem, 43-79, 167-210.

<sup>202</sup> Ebd, 208.

<sup>203</sup> So wurde im Oktober der maessige Chef des VDA Hans Steinacher entlassen. (Jakobsen, NS Aussenpolitik, 249) Schon im August dankte sich Schacht ab; im Januar 1938 wurde Verteidigungsminister v. Blomberg entlassen; anfang Februar wurden Oberbefehlshaber des Heeres v. Fritsch und ser Aussenminister v. Neurath abgesetzt. (Shirer, The Rise and Fall, 382-393)

<sup>204</sup> AJ, 37, 58/371, Ehemaliger Mitglied der Volksverwaltung fuer das Banat, Batschka und Baranja (Narodna uprava za BBB), Ing. milivoj Nasti } an Ministerpraesident Milan Stojadinovi}, Neusatz, den 27. Januar und 31. Maerz 1937.

<sup>205</sup> AJ, 71, 3/8, Bericht as der Interministerialkonferenz den 28. April, 2. und 15. Mai 1939. "[...] **aktivizam nema~ke manjine kako se danas ispoljava, predstavlja dr`avnog neprijatelja, nacionalnog neprijatelja i naru~ioca socijalnog mira.**"

<sup>206</sup> AJ, 38, 7/27, Trivo Militar, Krrespondent des Zentral Presse-Bureau (ZPB) (Centralni pres biro), dem ZPB, den 29. Mai 1939.

<sup>207</sup> Ebd.

<sup>208</sup> In manchen Faellen waren die Reden der SDKB Fuehrer recht herausfordernd. (In seiner Rede in Heinfeld im Januar 1941 Gustav Hallwax sagte: " ***Naša dr`ava je Velika Nema~ka pod ~ijim se krilom nalazi i 700 000 Nemaca u Jugoslaviji [...] Dogovarajte se i }utite jer imajte u vidu da `ivite meju našim neprijateljima kojima je stalo do toga da saznaju za našu opštu stvar - naša lozinka neka bude "Schweigen".***" AVII, pop. 17, k. 1, f. 4, d. 31, Kommandant der Gendermerie an Minister der Armee und Marine, Belgrad, den 12. Januar 1941.)

<sup>209</sup> So z. B. wurde das Verlangen die deutsche Notaere in deutschen Doerfer einzusetzen als " eine Kundmachung der Ueberhaeblichkeit und das Streben nach eine Autonomiestellung der deutschen Minderheitsbevoelkerung" gedeutet. (AJ, 38, 7/27, Korrespondent des ZPB dem ZPB, den 14 November 1940.)

<sup>210</sup> So zum Beispiel schrieb Jugoslovenski list vom 30. XI 1935 ueber die Jugendgruppe des SDKB in Gross Kikinda die sich angaeblich einen Eid ablegten auf alle Kontakte mit den nicht-Deutschen zu verzichten und nur die Deutschen zu heiraten.

friedfertigen und ruhigen Schwaben von gestern wurde das Bild des Chauvinisten von heute entgegengesetzt.<sup>211</sup> Und doch die jugoslawische Behoerden strafte Akteure der nationalsozialistischen Ausschreitungen ziemlich mild.<sup>212</sup> Die serbische Jugend erwiderte oft diese Ausfaelle mit Gewalt.<sup>213</sup> Die jugoslawische Dienststellen bezeichneten die Deutschen nach wie vor als korekt in ihrer Pflichterfuellung auch am Ende des 1940. Als Stoerfriede wurden die schwaebischen Jugendlichen angezeigt. Zie wurden der Angriffslust bezichtigt die sie jedoch nur in der Masse aeusserten. In Einzelkontakten waren sie auch korekt und geschmeidig.<sup>214</sup> Die aeltere Generation behielt sich dem National-sozialismus viel zurueckhaltender, oft sogar abgeneigt.<sup>215</sup>

Der Zweite Weltkrieg und die deutsche Siege haben die Begeisterung der Donauschwaben gesteigert. Sie wurden stolz Deutschen zu sein.<sup>216</sup> Manchmal ging der Siegesrausch in die Drohungen serbischen Mitbuergern ueber.<sup>217</sup> Die Sympathien der Serben waren dagegen mit den Westallierten. So wurde ein neues gefaerliches Spannungsfeld geschafft. Das Verhalten der Deutschen hat auch den Verdacht der Zivil- und Militaerbehoerden verusacht. Die Deutschen wurden immer oeffter, und zwar nicht ganz grundlos, als potentielle fuenfte Kolonne betrachtet.

Schon in 1939 wurde Waffen in Neu Werbas entdeckt,<sup>218</sup> und im Mai 1940 bekamen die Miltaerdienststellen die Spur von para-militaerischen volksdeutschen Einheiten die im Ernstfall Bahnstrecken zerstoeren wuerden.<sup>219</sup> Darum wurden die Waffen und Fahr- und Motorraeder von den Deutschen weggenommen.<sup>220</sup> Die Motorraeder wurden den Obriegkeiten besonders verdaechtig nicht nur weil sie massenhaft unter guenstigen Bedingungen angeschafft worden waren, sondern auch wegen der Uebungen der Verbindungs- und Zerstoergruppen denen sie der Meinung der Militaerbehoerden nach, dienten.<sup>221</sup> Ende des Jahres verfassten die Militaerorgane Verzeichnisse der moeglichen Feinde unter den Volksdeutschen und Magyaren die im Ernstfall von besonderen Tschetnikeinheiten umgebracht werden sollten.<sup>222</sup> Diese Tschetnikeinheiten wurden, einer Nachricht des deutschen Sicherheitsdienstes nach, schon im August 1940. in der Wojwodina organisiert.<sup>223</sup> Den militaerischen Informationen nach, hat der SDKB aenliche Listen schon im Mai 1940 verfasst.<sup>224</sup> Den gleichen Mitteilungen nach, hatten die Volksdeutschen schon zu

---

<sup>211</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f. 3, d. 25, s.n., s.l., [1938?]"*Prateji `ivot i rad nema-ke manjine, vidi se da oni `ele da poka`u svoju povezanost sa svojim sunarodnicima u Rajhu stvarajuji im jedan nepristupa-an blok Germanstva. Kao posledica toga Nemas u nafoj dr`avi iskazuje se sada kao {ovinista, sufta protivnost onom ranije miroljubivom i smirenom Nemcu.*" .

<sup>212</sup> AJ, 37, 22/176, Information ueber die verhafteten und bestrafte in der Woiwodina, Innenministerium [?], Belgrad, den 20. Mai 1938; Ein serbischer General hat die Massnahmen der Regierung gegen die National-sozialisten nur "palliativ" genant. ( General `eda Stanisavljevi, den 26. April 1940. ) (AVII, pop. 17, k. 26, f. 3, d. 23.)

<sup>213</sup> Biber, Nacizem, 52, 196; Kosta Mitrovi, Pod kulom vr{a-kom. Hronologija doga|aja iz revolucionarnog pokreta Vr{ca i okoline od 1926. do 1945, Novi Sad 1969, 53-54, 67-68.

<sup>214</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f. 7, d. 23, Jahresbericht fuer 1940 des Bezirksvorsteher aus Apatin.

<sup>215</sup> AVII, pop. 17, k. 76, f. 2, d. 32, Militaerbericht, [1939].

<sup>216</sup> AJ, 38, 7/27, Bericht des Korrespondenten des ZPB[?], den 9. Maerz 1941.

<sup>217</sup> So zum Beispiel in Dobanovci im Mai 1940. (AVII, pop. 17, k. 28, f. 3, d. 17.)

<sup>218</sup> Biber, Nacizem, 251. Einer unbestaetigter Nachricht nach, bagan das Bewaffnen mancher Jugendverbaende schon im Juli 1937. (Ebd.)

<sup>219</sup> AVII, pop. 17, k. 95, f.5, d. 18; k. 95 b, f. 6, d. 19; k. 32, f. 1, d. 28, 40;

<sup>220</sup> AVII, pop. 17, k. 94, f. 36, d. 7; AJ, 38, 122/267.

<sup>221</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f.3, d. 27, Direktor des Neu-Werbasser Realgymnasium an Informationsabteilung des Hauptgeneralstabes, Neu Werbas, den 2. Mai 1940.

<sup>222</sup> Du{an Biber, Britanska diplomatska poro-ila o nem{ki manjini v Jugoslaviji v letih 1933-45, Prispevki za novej{o zgodovino XXXV, 1995, 97-102, 100.

<sup>223</sup> Biber, Nacizem, 245.

<sup>224</sup> AVII, pop. 17, k. 95 b, f. 6, d. 19, Hauptgeneralstab, 1940.

dieser Zeit genaue Sabotageaufgaben fuer eventuellen Krieg. Die Behoerden und die deutsche Minderheit, vom Mistrauen erfuellt, vorbereiteten sich fuer den Ernstfall, erschwerend damit die allgemeine Situation.

In ersten drei Monaten des Jahres 1941, mehrten sich die Nachrichten ueber die deutschen para-militaerischen Einheiten und ihren Uebungen.<sup>225</sup> Die uniformierten Gruppen der Jugendlichen verstaerkten den Eindruck dass die deutsche paramilitaerischer Verbaende zahlreich sind.<sup>226</sup> Es ist nicht bekannt wieviel dieser Einheiten existierten und wieviel Leute in ihnen organisiert worden waren, aber es ist unbestreitbar dass sie schon im May 1940, wenn nicht frueher, vorhanden gewesen sind. Ihre existenz hat auch der deutsche Gesandter in Belgrad von Heeren bestaettigt,<sup>227</sup> obwohl sie bekamen die offizielle Bewilligung aus dem Reich erst im Januar 1941.<sup>228</sup> Auf jeden Fall waren sie nicht Zentralgelenkt, dass heisst bis zum Anfang des Krieges in Jugoslawien haben sie noch keine feste organisatorische Struktur gebaut.<sup>229</sup>

Diese Einheiten waren das Zeichen der Zeit. Die Serben sind durch die deutsche Offensive in Frankreich besonders erregbar geworden<sup>230</sup>. Sie fuehlten dass ein der Pfeiler ihrer Sicherheit gestuerzt wurde, und ihre Furcht um die Zukunft machte sie ueberempfindlich. Auf der anderen Seite haben der Zweite Weltkrieg und die anfaengliche Siege Hitlers das Selbstbewusstsein der Donauschwaben stark erhoben. Dies hat zu manchen unbesonnenen und herausfordern Reden und Taten gefuert die serbische Vergeltung hervorgebracht hatten.<sup>231</sup> Manche deutsche Fuehrer haben dass gestanden und annerkant dass solches Benehmen der Deutschen die intervoelkischen Beziehungen trueben wuerde.<sup>232</sup>

Ausser der para-militaerischen Verbaende und haeufigen Zusammestoesse, das beste Zeichen der beschwerten Beziehungen der zwei Voelker waren die Bitte des Volksgruppenfuehrer Janko um Waffen aus dem Reich im Dezember 1940.<sup>233</sup> Wegen der Bedenken des Auswaertigen Amtes sie wurde geschickt erst ende Marz 1941, als ueber den Angriff auf Jugoslawien entschlossen wurde.<sup>234</sup> Da es sich um eine kleinere Sendung handelte, waren wahrscheinlich die Beteuerungen der Volksgruppenfuehrung dass die Waffen nur fuer Selbstverteidigung der volksdeutschen Fuehrer gemeint worden waren wahr.<sup>235</sup> Die Bitten um Waffen waren mehrmals wiederholt, und eine von denen in der Janko die Waffen fuer 43 Ortschaften in der Batschka verlangte, konnte aber sicherlich nicht nur der Sicherheit der Volksgruppenfuehrung dienen.<sup>236</sup> Die Bitten um Waffen wurden durch geheimen volksdeutschen Rundfunksender abgesandt die auch fuer uebersendung der Informationen

---

<sup>225</sup> AJ, 74, 9/17; AVII, pop. 17, k.22, f. 3, d. 39; k. 26, f. 4, d. 24.

<sup>226</sup> AVII, pop. 17, k. 1, f.5, d. 6, Kultusminister dem minister des Heeres und der Marine, Belgrad, den 17. Maerz 1941.

<sup>227</sup> Biber, Nacizem, 251.

<sup>228</sup> Peter Mentzel, The German Minority in iner-war Yugoslavia, Nationalities Papers XXI, 2, 1993, 129-143, 137.

<sup>229</sup> Sandor Vegh, Le systeme du puvoir d'occupation allemand dans le Banat Yougoslave 1941-1944, in: Les systemes d'occupation en Yougoslavie 1941-1945. Reports au 3e Congres International sur l'Histoire de la Resistance europeene a Karlovy Vary les 2-4 Septembre 1963, Beograd 1963, 498-547, 498.

<sup>230</sup> Ebd, 253.

<sup>231</sup> AJ, 74, 9/17, Bericht des Informationsdienst den der Banus der Donaubanschaft an Minister des Hofes aus Neusatz an 21. Februar 1941 gesandt hat. Das Dokument berichtet ueber die politische und militaerische Lage in Rumaenien und Ungarn und Nationalminderheiten in der Woiwodina. (Ueber die Volksdeutschen auf S. 20-38, und ueber Magyaren auf S. 38-42, was am besten zeigt wie gefaerlicher die Deutschen damals angesehen wurden: in den zwanziger Jahren war die Situation umgekehrt.)

<sup>232</sup> Ebd.

<sup>233</sup> Biber, Nacizem, 253.

<sup>234</sup> Ebd.

<sup>235</sup> Ebd.

<sup>236</sup> Petar Ka-avenda, Nemci u Jugoslaviji 1918-1945, Beograd 1991, 25-26.

ueber die jugoslawische Armee und ihre Anlagen dienten.<sup>237</sup> Dies zeigt am besten wie geschaeft die Beziehungen damals wurden. Ein Teil der Jugoslawiendeutschen hat sich der Fuenften Kolonne angeschlossen und war bereit Hochverrat zu begehen. Vier Jahre spaeter erwies sich wie schicksalschwer diese Unbesonnenheit war.

Die Beziehungen wurden im Januar 1941 dermassen schlecht und die Zusammenstoesse so oft dass die Massgebenden auf beiden Seiten muessten eingreifen um das Volk zu beruhigen. Die Volksgruppenfuehrung hat eingesehen dass Ausschreitungen der Volksgrupe schaden konnten und bemuehte sich um die Beschwichtigung der Hitzkoepfe. Dise Aktion hat Erfolg gehabt.<sup>238</sup> Der Vizeminister der Inneren @. Simonovi} bat am 24. Januar 1941 die Verwaltung der Donaubanschaft die praeventive Massnahmen zu unternehmen um die Konflikte vorzubeugen. Er empfahl auch dass die serbische und deutsche Fuehrer ihr Einfluss auf das Volk ausueben um Streite zu beenden und voelkischen Einklang wieder herrzustellen.<sup>239</sup> Deutscherseits hat der Volksgruppenfuehrer Janko den Bezirks- und Kreissfuehrern das folgende befohlen: 1.) das Tragen der Uniformen und Zeichen zu verbieten; 2.) die Politik aus der Arbeit des SDKB zu entfernen; 3.) das Verlangen nach den deutschen Funkzionaeren zu verschieben. Dies wurde von den aelteren Mitgliedern des Kulturbundes guenstig angenommen, waehrend sich die Juengere streubten.<sup>240</sup> Diese Gelegenheit hat bewiessen dass beide Seiten noch immer im gemeinen Interessen zusammenarbeiten konnten.

Solchen Aktionen konnten die Leute oberflaechig beruhigen, aber die grundsaeztliche Unterschiede sind geblieben. Bis zum jugoslawischen Beitrit zum Dreimaechtepakt hatten die zwei Voelker verschiedene Hoffnungen und Wuensche: die Serben hofften das Jugoslawine den Beitrit doch vermeiden wuerde, und die Deutschen glaubten dass das Beitreten eine volendete Sache waere.<sup>241</sup> Als die Serben am 27. Maerz 1941 den Pakt verworfen hatten, waren die deutsche para-militaerische Einheiten kriegsbereit.<sup>242</sup>

Die 22 Jahren Zusammenleben im suedslawischen Staat in dem die Serben trachteten danach die fuehrende Rolle zu spielen war eine ganz neue Erfahrung fuer die beide Voelker. Die Wojwodinaserben wurden aus ine unterdrueckte Minderheit zum Staatsvolk geworden. Die Donauschwaben sind Nationalminderheit geblieben, aber in inem Staate den sie als wesenfremd empfanden. Sie wurden aus ihnen vertrauten Donaumonarchie der sie trotz all die ungarische Unterdrueckung zugetan worden waren in einen jungen nationalistischen slawischen Staat versetzt. Haetten sie waehlen können, wuerde bestimmt die ueberwiegende Mehrheit eher bei Ungarn geblieben. Nur die Minderzahl war dessen bewusst dass dies ein Volkstodt heissen wuerde. Die juengere Generationen die in Jugoslawien, unter nicht allzu guenstigen bedingungen herangereift worden war, wurde doch darueber im Klaren, dass Jugoslawien trotz all ihren Fehlern besser als ehemalige Ungarn war.<sup>243</sup>

Der jugoslawische Staat war kein Freund der Nationalminderheiten. Der Grund dafuer war hauptsaechlich im schlechten Behandeln der Serben, Kroaten und Slowenen durch ihre ehemaligen Herren, deren Volksgenossen in 1918 zu Nationalminderheiten worden waren. Die Magyaren wurden als entnationalisierende Unterdruecker, die Albaner als Henker des serbischen Volkes, die Deutschen als Gewalthaber der Slawen verhasst. Obwohl die

<sup>237</sup> Ebd, 25; Josip Mirni}, Nemci u Ba~koj u drugom svetskom ratu, Novi Sad 1974, 76-77.

<sup>238</sup> AJ, 74, 9/17.(Vgl. Fussnote 229.)

<sup>239</sup> AVII, pop. 17, k.1, f.5, d. 14, Stellvertreter des Innenministers, @. Simonovi} an Minister der Arme und der Marine, Belgrad, den 25. Januar 1941.

<sup>240</sup> AJ, 14, 27/71, Polizeibericht, den 29. Januar 1941.

<sup>241</sup> AVII, pop. 17, k. 21, f. 1, d. 49, Kommandant des Ersten Armeegbiet dem Chef des Hauptgeneralstabs.

<sup>242</sup> C.A. Macartney, October Fifteenth. A History of Modern Hungary 1929-1945, Bd. I, Edinbourgh 1957, S. 479. (Diese Aussage von Ivan Nagy, der ungarischer Minderheitenfuehrer war, ist besonders wertvoll. Er behauptete dass die volksdeutsche Verbende auch gegen moeglichen magyarischen Ansprueche eintreten sollten.)

<sup>243</sup> So Johann Hujon im Dezember 1940. (Mentzel, 139.)

Donauschwaben genau so unterdrueckt wie die Serben, und zwar mit schlimmeren Folgen, worden waren, mussten sie im neuen Staate das Odium der verhassten Habsburger an sich nehmen. Sie wurden auch fuer die Misshandlung der Slowenen in ehemaligen oesterreichischen Reichshaelfte und im Nachkriegsoesterreich mitverantwortlich gemacht. Ihre Wirtschaftsueberlegenheit wurde als Raubgier gedeutet und ihre Ansiedlung als ein Werkzeug der tueckischen Plaene des Wiener Hofes. Vielleicht konnte man sie besser behandeln wenn es keine andere Nationalminderheiten in Jugoslawien, die viel gefaerlicher und staatsfeindlicher gewesen waren, gehabt haette. Da der Staat Ungarn und Albaner befuechtete, konnte er keine wichtigere Zugestaendnisse den Deutschen geben.<sup>244</sup>

Das Unglueck der Donauschwaben war dass sie ihre nationale Reife erst in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen zu erreichen begangen. Die erste Generationen die massenweise national bewusst wurden, gerieten im Sog des National-sozialismus. So wurden die Donauschwaben den Serben doppelt verdaechtig: die aeltere Generationen als Magyaronen und die juengere als Nazis. Das serbische Volk hat allzu lange unter fremder Herrschaft gelitten und wurde dadurch auf seine Freiheit eifersuechtig. Seine schwere Geschichte und der Kampf um nationale Freiheit und Staatserhaltung haben ihm ein Misstrauen gegenueber anderen Voelker eingefloesst. In der Wojwodina, die eine bedeutende Rolle in serbischer Geschichte gespielt hatte, waren die Serben besonders empfindlich, da sie dort nur eine Minderheit bildeten. Darum bangten sie um die Erhaltung dieses Gebietes in ihrem Staat, und wurden weniger tolerant als man deutscherseits erwartete. Die Serben wollten die Nationalminderheiten nicht assimilieren da sie waren sich dessen bewusst dass so etwas unmoeglich waere. Sie wollten die Minderheiten in der Wojwodina nur wirtschaftlich, kulturel und zahlenmaessig (durch die Kolonisation) schwaechen um ihren Besitz der Prowinz zu sichern. Darum waren ihre Massnahmen oft ungerecht, und sie wogen auf Minderheiten desto schwerer da sie mit der willkuerlichen Gewalt und Korruption der Lokalbehoerden und nationalistischen Organisationen gekoppelt worden waren.

Trotzdem war die Lage der Donauschwaben in Jugoslawien besser als in Vor- oder Nachkriegsungarn. Sie war auch besser als die der Deutschen in Italien oder der slowenischen Minderheit in Oesterreich.<sup>245</sup> Sie leiss viel zu wuenschen uebrig, aber sie war nicht unertraeglich. Die Wirtschaftslage der Volksdeutschen blieb nach wie vor guenstig ueber dem Landesdurchschnitt. Man muss auch zugestehen dass eine Tendenz der ahlmaehligen Verbesserung offenbar vorhanden war, obzwar sie eher durch die staerkung des Dritten Reiches als durch die innere Ueberzeugung der jugoslawischen Regierung hervorgerufen worden war.

Waegen der Schwaeche der deutschen Volksgruppe gegenueber dem Staate und der Unbereitschaft der jugoslawischen Obrigkeiten die Lage der Deutschen zu verbessern, entwickelten die Jugoslawiendeutschen schon zur Zeit der Weimarer Republik eine Gewonheit an Deutschland anzulehnen um ihre Lage guenstiger zu machen.<sup>246</sup> Diese Gewonheit wurde gefaerlich fuer die deutsche Minderheit ebenso wie fuer Jugoslawien als sie zur Abhaengigkeit vom Dritten Reich in zweiter Haelfte der dreissigen Jahren geworden ist. Da den Serben Nationalsozialismus widrig war, war der Konflikt zwischen der zwei Voelker unvermeidlich. Die Schwaben wolten mit der Hilfe Deutschlands fuer sich grossere Rechte

---

<sup>244</sup> Die Slowenen wuerden auf jeden Fall irgendwelchen Beguenstigungen fuer die Deutschen in Slowenien widersetzen. (Ueber die Lage der Deutschen in Slowenien siehe: Arnold Suppan, Zur Lage der Deutschen in Slowenien zwischen 1918 und 1938, in: Arnold Suppan, Helmut Rumpler (Hrs.) Geschichte der Deutschen im Bereich des heutigen Slowenien 1848-1941, Wien 1988.)

<sup>245</sup> Ueber die Lage der Slowenen in Oesterreich siehe: T. M. Barker, The Slovenes of Carinthia. A National Minority Problem, New York 1960.

<sup>246</sup> Zoran Janjetovi}, Vajmarska republika i nema~ka manjina u Jugoslaviji, Tokovi istorije, V, 1-4, 1998, 140-155.

erkaempfen, und die Serben die Unabhaengigkeit und Integritaet ihres Staates schuetzen. Obwohl diese zwei Ziele mit einander vereinbar worden waren, der Angriff des Reiches machte die Versoenuung auf eine allgemeine Ebene fast unmoeglich.<sup>247</sup>

Die Lage der Deutschen in Jugoslawien war jedenfalls besser als in dem ehemaligen Ungarn, aber doch nicht gut genug um eine Fuehlung der Loyalitaet gegenueber dem Staat zu erwecken.<sup>248</sup> Sie war aber schlecht genug um bei der jungen, nationalbewussten Generation Unzufriedenheit zu erwecken. Da zur gleiche Zeit National-sozialismus in Deutschland ueberhand genommen hat, wurde ihr Nationalheranreifen im Zeichen dieser unheimlichen Ideologie vervollendet. Dies brachte sie im Konflikt mit den demokratisch oreintierten Serben deren Sympathien Grossbritannien und Frankreich, und vor allem Russland galten. Die alten Gegensatze wurden erneuert. Die Serben sahen wieder die Volksdeutschen als Vorhut des grossen und gefaehrlichen deutschen Reiches das wollte die Serben wieder in seinem Drang nach Sued-Osten ueberrennen.<sup>249</sup> Das herausforderne Verhalten der jungen Donauschwaben und der verstaerkte Landankauf schienen diese Befuerchtung glaubhaft zu machen. Die Serben wollten dass die Deutschen ruhige und ruehrige Bauern ohne groessere nationale Ansprueche bleiben, und die jungen deutschen Nationalisten waren von ihrer Ueberlegenheit ueberzeugt und wollten fuer die deutsche Volksgruppe eine Sonderstellung als fast Staat im Staate erkaempfen.

Die massgebende serbische Politiker die Fuehungsrolle im Koenigreich Jugoslawien spielten, wussten nicht die Donauschwaben rechtzeitig fuer den jungen Staat zu gewinnen, obwohl so etwas mit verhaeltnismaessig kleinen Zugestaendnissen gemacht werden konnte. Auf der anderen Seite, waren die junge schwaebische Fuehrer nicht weise genug um die Gefahr die in der national-sozialistischen Ideologie inhaerent worden war zu erkennen. Die Schwaeche der deutschen Volksgruppen allein ihre Minderheitenrechte zu erringen und darausfolgende Gewoehnheit sich auf Deutschland zu stuetzen, hat die Jugoslawiendeutschen im Sog Hitlers Aussenpolitik gezogen Die Historische Situation und ein Mangel an politischen Klugheit ihrer Anfuehrer haben die Serben und Donauschwaben auf gegnerischen Seiten gestellt.

Am 27. Maerz 1941 nach dem Offizierenputsch in dem die Regierung Cvetkovi}-Ma~ek die dem Dreimaechtepakt beigetreten worden war gestuertzt wurde, kam es zu heftigen Kundgebungen hauptsaechlich in serbischen Staedten und Doerfer. Die breiten Massen der serbischen Bevoelkerung die des Nationalsozialismus abhold waren, haben auf der Strasse den Pakt verworfen. Hitler war zornig dass alle seine Bemuehungen Jugoslawien in Achsenlager zu verlocken zu nichte gemacht worden waren. Er entschloss Jugoslawien zu vernichten. Um die Agression zu rechtfertigen, bezichtete er Jugoslawien, ausser der Beziehungen zu Frankreich, der Misshandlung der Volksdeutschen in der Vergangenheit und Gegenwart.<sup>250</sup> Die Klagen ueber der Behandlung der Deutschen in den zwanzigen Jahren waren wahrhaftig, aber viel schlimmere ueber die angaebliche systematische Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit waren fast voellig aus der Luft gegriffen.<sup>251</sup> Dank des Eingreifens der Behoerden ist es zu fast keinem groberen Excess gekommen.<sup>252</sup> Dies wurde auch von dem deutschen Gesanten von Heeren bestaetigt.<sup>253</sup>

---

<sup>247</sup> Auf der lokalen und persoenlichen Ebene existierten die gute nachbarliche Beziehungen fort.

<sup>248</sup> Katherine Stenger Frey, *The Danube Swabians. A People with Portable Roots*, Belleville 1982, S. 108.

<sup>249</sup> Die Furcht vor Landankaufen war ein typisches Beispiel dieser Denkweise.

<sup>250</sup> *Dokumente zum Konflikt mit Jugoslawien und Griechenland*, Berlin 1941, 31-52, 124-125, 129-137.

<sup>251</sup> Es handelte sich fast ausschliesslich um ein Paar zerschlagenen Fenster und Nasen und nur vereinzelt schwereren Zwischenfaellen. (Ebd; Wehler, *Nationalitaetenpolitik*, 39)

<sup>252</sup> Schidski Banovci. *Geschichte einer deutschen Tochttersiedlung in Syrmien*, Stuttgart 1976, 124; Wehler, *Nationalitaeten*, 39; Franztal, 159; Hans Volk, *150 Jahre Karlsdorf. Geschichte dr Gemeinde Karlsdorf im*

Als Deutschland und seine Bundesgenossen griffen Jugoslawien an, schlossen sich die Donauschwaben ihren Volksgenossen aus dem Reich an. Sie haben den Angriff nicht hervorgerufen, aber durch die historische Rollenverteilung, als echten Repräsentanten einer verspäteter Nation, von Nationalromantismus erfüllt, gerieten sie in Konflikt mit nationalen Zielen ihrer serbischen Mitbürger und ihren Staat. Dies stimmte nicht weniger für die ältere, ungarfreundliche Generation.

. Die zwei Völker wurden wieder auf zwei gegnerischen Seiten in einem Weltkonflikt auseinandergesetzt. Der freiheitsliebende serbische Umsturz vom 27. März hat unabsichtlich die Tragödie beider Völker ausgelöst.

In ersten Kriegstagen wurden die deutsche Geiseln von dem jugoslawischen Heer genommen und nach Peterwardeiner Festung gebracht. Die große Mehrheit wurde jedoch ein Paar Tage danach wieder auf freiem Fuß gesetzt.<sup>254</sup> Nur in manchen Fällen wurden sie misshandelt.<sup>255</sup> In manchen Ortschaften traten die Serben für ihre donauschwäbische Nachbarn ein.<sup>256</sup>

Mittlerweile sind die bewaffneten Gruppen der Volksdeutscher mit ihren Aktionen begonen. Sie übernahmen die Macht in vielen Dörfern.<sup>257</sup> Sie entwaffneten, in mehreren Fällen, friedlich manche zerfallenden jugoslawische Einheiten.<sup>258</sup> Ihr, vom militärischen Standpunkt gesehen, wichtigster Erfolg war die Besetzung des Semliner Militärflugplatzes.<sup>259</sup>

In fast allen deutschen Gemeinden wurden die Truppen der Wehrmacht begeistert empfangen.<sup>260</sup> Manche donauschwäbische Autoren erklären diese Begeisterung als eine Folge der Gespannung die Deutschen in den letzten Märztagen und Anfang April erlebten.<sup>261</sup> Wenn man die Entwicklung innerhalb der deutschen Volksgruppen in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch kennt, muss man ja zweifeln dass es nur um eine Entspannung handelte. Der beste Beweis dafür lieferten jene deutsche Jungen die schon vor dem Krieg nach Deutschland flüchteten um als Freiwilligen in der Wehrmacht zu dienen.<sup>262</sup>

Das politisch denkenden Teil der Donauschwaben hat große Hoffnungen schon seit 1939 gehabt. Man wollte die schwäbische Donaugebiete in einem autonomen oder unabhängigen *Donauland* oder *Prinz Eugen Gau* vereinigen.<sup>263</sup> Darum war die

---

Banat, Freilassing 1958, 38; Johan Wuescht, Ursachen und Hintergründe des Schicksals der Deutschen in Jugoslawien. Bevölkerungerverluste Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg, Kehl am Rhein 1966, 27.

<sup>253</sup> Biber, Nacizem, 260.

<sup>254</sup> Berta Sohl, Heideschutz 1809-1945, Freilassing 1960, 47; Oberkersch, India, 87; Wehler, Nationalitätenpolitik, 42; Hans Volk, 150 Jahre Karlsdorf. Geschichte der Gemeinde Karlsdorf im Banat, Freilassing 1958, 39-40.

<sup>255</sup> Franztal, 161.

<sup>256</sup> Franztal, 162; Leni Lenz, Franztal, ich muss dich lassen (mit ergänzenden Beiträgen von Nikolaus Hafner), Freilassing 1957, 81; WK, 170; Oberkersch, India, 86; Johan Wuescht, Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Jugoslawien 1934-1944, Kehl am Rhein 1966, 68.

<sup>257</sup> Wehler, Nationalitätenpolitik, 42; Mirni}, Nemci, 78; Vegh, Le system, 498.

<sup>258</sup> Mirni}, Nemci, 78. Luis de Jong, Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1959, 218-219; Vegh, Le system, 248.

<sup>259</sup> Ka-avenda, Nemci, 26; @arko Atanackovi}, Zemun i okolina u ratu i revoluciji, Beograd 1962, 78.

<sup>260</sup> WK, 174; Philipp Sandles, Sekitsch, erlebte Heimat, Sensheim 1977, 269; Sohl, Heideschutz, 48; Franztal, 164; Volk, 150 Jahre Karlsdorf, 39; Anton Zollitsch, Filipowa. Entstehen, Wachsen und Vergehen einer donauschwäbischen Gemeinde in der Batschka, Freilassing 1957, 175.

<sup>261</sup> Franztal, 164; WK, 174; Sandles, Sekitsch, 269.

<sup>262</sup> Mirni}, Nemci, 99-103; WK, 174; Zollitsch, Filipowa, 175.

<sup>263</sup> Mirni}, Nemci, 91; Vegh, Le system, 498; @arko Atanackovi}, Zemun, 52; Wehler, Nationalitätenpolitik, 51-52; derselbe, "Reichsfestung Belgrad". Nationalsozialistische "Raumordnung" in Südost-Europa, in: Vierteljahrshäfte für Zeitgeschichte, XI,1, 1963, 73-81.

Entteuschung bei der neuen Grenzziehung ziemlich gross. Die Donauschwaben die solche Wuensche hegten gerieten naturlich in Gegensatz zu ihren serbischen Nachbarn. Jedoch ermoeeglichte die weitere Ereignisse eine Milderung dieser Gegensaetze, mindestens in der Batschka, Baranya und Syrmien.

Die Besatzung selbst ist jdoch nicht ganz ruhig und blutlos vergangen. Die bewaffneten Deutschen drangen in die Wohnungen und Bueros der jugoslawischen Beamten und Offiziere in Syrmien hinein und pluenderten. In Semlin hat man die serbische Haeuser ud Geschaefte geraubt.<sup>264</sup> Es kam zu ersten grosseren Blutvergiessen, besonders im Banat.<sup>265</sup> Ausser der Kriegsgefangenen in manchen Orten, die Serben wurden ermordet als Tschetniks, aus persoenerlicher Rache, als Vrgeltung fur die getoeteten Volksdeutschen oder Soldaten der Wehrmacht, aus Habgier, als Schreckenbeispiele usw. Oft die erste Opfer waren die Lehrer, Priester, Studenten und andere Intelektuellen. Damit wolte man den Serben ihrer Fuehrer berauben. In manchen Orten des Banats wurden die Serben mishandelt und zur Zwangsarbeit genoetigt.<sup>266</sup> All dies habt die Serben schwer getroffen und wuerde schicksaltraechtige Folgen fuer die Volksdeutschen spaeter haben. Schon im April kam es zu Massenerschiesungen in denen auch die Donauschwaben teilgenommen haben.<sup>267</sup> Die Verbrechen wurden nicht nur von den Volksdeutschen begangen, sondern auch von den Reichsdeutschen, aber da sich die Schwaben den Okupanten angeschlossen hatten, machte man spaeter keinen Unterschied.

Solche Verhaltung eines Teiles der donauschwaebischer Bevoelkerung war der Niederschlag der Unzufriedenheit in dem ehemaligen Staat, der nationalsozialistischen Indoktrinierung und allen menschlichen Schwaechen die in solchen Situationen zum Ausdruck kommen.

Nach der Kapitulation des jugoslawischen Heeres, wurden durch die donauschwaebischen Gebieten zum zweiten Mal in letzten 23 Jahren die neue Grenzen gezogen. Die Deutschen in Syrmien und Slawonien wurden Staatsbuerger des neugegruendeten Unabhaengigen Staat Kroatien in dem sie eine Sonderstellung bekamen.<sup>268</sup> Ihnen und ihren Organisationen wurde eine breite autonomie gesichert die auch fuer Militaerwesen galt. Fuer die Beziehungen der Serben zu den Schwaben im USK sind zwei Hauptzuege bemerkbar. Auf einer Seite, schuetzten die Deutschen die Serben in Syrmien, wo beide Volksgruppen zahlreicher als die Kroaten waren, gegen die Usta{a}-Verfolgung, was ja die Missmut der Usta{a}-Behoerden hervorrief.<sup>269</sup> Auf der anderen Seite, griffen die ueberwiegend serbische Partisanen die deutsche Siedlungen an.<sup>270</sup> Dies wurde die Folge der historischen situation in der sich die zwei Volksgruppen befanden: die Deutschen wurden den herrschenden Kroaten (zumindest auf dem Papier) gleichgestellt, waehrend die Serben zur verfolgten Minderheit wurden. Die Partisanenbewegung im USK wurde ein Versuch der

---

<sup>264</sup> @arko Atanackovi}, Srem u narodnooslobodila~kom ratu i socijalisti~koj revoluciji, Beograd 1968, 80.

<sup>265</sup> Branislav Popov Mi{a, Nema~ki zatvori i koncentracioni logori u Banatu 1941-1944, Beograd 1992, 10, 13, 15, 17, 20, 21, 23, 24, 25; Ka~avenda, Nemci, 30.

<sup>266</sup> Ka~avenda, Nemci, 30.

<sup>267</sup> Vegh, Le system, 498-503.

<sup>268</sup> Ueber ihre Lage in diesem Staat siehe: Wilhelm Sattler, Die deutsche Volksgruppe im Unabhaengigen Staat Kroatien. Ein Buch vom Deutschen in Slawonien, Syrmien und Bosnien, Graz 1943, 52-66; Oberkersch, Die Deutschen, 367-472; Zdravko Krni}, The German Volksgruppe in the Independent State of Croatia as an Instrument of German Occupation Policy in Yugoslavia, in: Yugoslavia and the Third Reich, Beograd 1977, 604-621.

<sup>269</sup> Atanackovi}, Srem, 240; derselbe, Zemun, 88-89.

<sup>270</sup> Oberkersch, Die Deutschen, 457; AVII, k. 40-c, f. 2-II, d. 102 (Ga{inci, den 9. Februar 1944), 117 (Lipik, 1943-1944); London N-4 / H 299197, H 299200; London N-1 / H 297394; Atanackovi}, Srem, 341; Antun Mileti}, Preseljenje i evakuacija folksdoj~era iz Srijema i Salvonije 1942-44 godine, Zbornik Historijskog instituta Slavonije i Baranje, XII, 12, 1975, 15-21, 17.

Serben sich gegen die Vernichtungspolitik der Usta{a-Regierung zu verteidigen. Die Kommunisten haben sich dieser Bewegung angeeignet und sie als Mittel an der Macht zu kommen benuetzt. Die Deutschen wurden damit als Naturfeinde, als Verraeter des Vaterlandes, Usta{as Bundesgenossen und ideologische Feinde betrachtet. Sie wurden fuer die verbrechen der Usta{a mitverantwortlich gemacht. Auf dem Papier war die Lage der Deutschen sehr guenstig, aber in der Wahrheit wurden sie zum Hauptziel der Partisanenhass als auch ein Objekt der Diskrimination seitens der Usta{a Behoerden. Die Partisanen kaempften gegen die Okupanten und Usta{a, und die Volksdeutschen waren durch ihre Lage im USK auch zu den Feinden geworden. Da die Partisanen ueberwiegend Serben waren, hat der Konflikt auch seine ziemlich grosse serbisch-deutsche Praegung.

In der Batschka war die Lage der Donauschwaben weniger guenstig auch auf dem Papier. Sie wurden der grossten Nationalminderheit in Ungarn einverleibt, aber sie blieben doch nur eine Nationalminderheit. In Unterschied zu den Deutschen im USK bekamen sie nicht das Status einer kollektiven Rechtsperson.<sup>271</sup> Ihre Beziehungen zu den Magyaren waren ziemlich gespannt.<sup>272</sup> Auch hier wurden die Serben eine zweitklassige Minderheit die jedoch manchmal von den Donauschwaben in Schutz genommen, worden war<sup>273</sup>. Aus diesem Grund konnte die neue Situation die Beziehungen der Donauschwaben zu den Serben nicht allzu viel stoeren obwohl auch manche Deutschen an der beruechtigten *Razzia* teilgenommen hatten.<sup>274</sup> Die Wuensche der beiden Volksgruppen blieben nach wie vor auseinander gesetzt.

Die schwerste Versuchungen fuer die gute nachbarliche Beziehungen kamen im Banat vor. Dort wurden die Volksdeutschen zu den Raepresentanten der reichsdeutschen Besatzungsmacht<sup>275</sup>. Sie bekamen eine Autonomie und wurden zum Staatsvolk, aber die eigentliche Machthaber waren die reichsdeutschen Dienststellen in Belgrad.<sup>276</sup> Ein Teil der Donauschwaben im Banat benuetzte die Gelegenheit sich das Vermoegen der serbischen und juedischen Nachbarn anzueignen.<sup>277</sup>

Im Banat, wie in anderen Gebieten mussten die Volksdeutschen Militaerdienst leisten. Obwohl er teilweise als freiwillig dargestellt worden war, er war tatsaechlich obligatorisch. Die Freiwilligkeit war nur eine Maske die man aus diplomatischen Gruenden benoetigte<sup>278</sup> Man muss auch eingedenk sien dass nicht nur die Volksdeutschen sondern auch die Serben wurden in die Hilfspolizei und aenlichen *ad hoc* Einheiten die die Partisanen herumjagden zwangsweise rekrutiert.<sup>279</sup> Dies schuf viele Moeglichkeiten fuer Konflikte mit den Serben, besonders mit den Kommunisten und Nationalisten. Waehrend der Partisanenbekaempfung wurden von deutscher Seite, auch an Zivilisten, Kriegsverbrechen begangen.<sup>280</sup> Die Donauschwaben fungierten auch als KZL-Waechter und manchmal zeigten sie eine grosse

---

<sup>271</sup> Wehler, Nationalitaetenpolitik, 50.

<sup>272</sup> Mirni}, Nemci, 91.

<sup>273</sup> AJ, F. 398, f. 1. Anonim, 1941[?], "*Meftani Nemci ~lanovi Kulturbunda lepo su se ponafali prema na{im ljudima i ukoliko je mogu}e bilo ftiliti ih od ma|arske vojske i denuncijacija meftana Ma|ara. Nemci su proterane nafe ljude snabdevali sa legitimacijama Kulturbunda i preporukama upu}enim nema~kim vojnim vlastima u Osijeku, Sremu i Slavoniji.*"

<sup>274</sup> Jovan M. Pejcin, Srbi i Ma|ari. Velikoma|rski san genocid i "genocid", Kikinda 1996, 56; Mirni}, Nemci, 270-271.

<sup>275</sup> Vegh, Le system, 571.

<sup>276</sup> Mi{a, Nema~ki zatvori, 39.

<sup>277</sup> Bo`idar Ivkovi}, Neki metodi ekonomske politike i privredne plja~ke okupatora u Banatu 1941-1944, u: Vojvodina 1941. Radovi i diskusije sa skupa istori~ara u subotici 9. i 10. decembra 1966, Novi Sad 1967, 176-193, 180; Mi{a, Nema~ki zatvori, 36.

<sup>278</sup> Holm Sundhausen, Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941-1945, Suedostforschungen XXX, 1971, 176-195, 184.

<sup>279</sup> Mi{a, Nema~ki zatvori, 148; Vegh, Le system, 504.

<sup>280</sup> Sundhausen, 194; Mi{a, 124, 128, 136, 148, 157.

Brutalitaet.<sup>281</sup> Mit dem Vergehen der Zeit wurde aber die Kriegsbereitschaft der Donauschwaben immer kleiner.<sup>282</sup>

Die Verbrechen der SS-Division "Prinz Eugen" und verschiedenen Polizei- und paramilitaerischen Einheiten dienten den Kommunisten nach dem Kriege als Vorwand fuer die unmenschliche Behandlung der Donauschwaben. Schon waehrend des Krieges haben die Verbrechen an denen auch die Volksdeutschen mitschuldig worden waren, eine Erbitterung bei den massgebenden serbischen, aber auch nicht-serbischen<sup>283</sup> Kreisen hervorgerufen. Dies wurde besonders in den Programmen der Dra`a Mihajlovi}s Tschetniks eine Vertreibung der illoyalen Nationalminderheiten vorgesehen.<sup>284</sup> Die genaue Details wurden jedoch nicht ausgearbeitet.<sup>285</sup> Die jugoslawische Exilregierung hat mindestens, bis Maerz 1944 keine Plaene was mit den Deutschen zu tun waere,<sup>286</sup> obwohl manche Minister haben sich fuer Aussiedlung eingesetzt.<sup>287</sup> Der jugoslawische Speaker des BBC drohte *all* den Deutschen mit furchtbarer serbischen Rache.<sup>288</sup> All dies war die Folge nicht nur der Illoyalitaet der deutschen Minderheit, sondern all die Verbrechen die von den Deutschen und ihren Alliierten in ganz Jugoslawien, nicht nur an den Serben, begangen worden waren. Man liess damit ausser Acht dass die Mehrheit der Missetaten wurde ueberhaupt nicht von den Deutschen, und besonders nicht von den Volksdeutschen, begangen worden waren.<sup>289</sup> Man wusste nicht oder wollte nicht wissen fuer all die Faelle in denen die Schwaben ihren serbischen Nachbarn geholfen und sie in Schutz genommen hatten.

Die kommunistische Fuehrer waren ebenso vom Deutschenhass erfuellt, aus gleichen Gruenden wie die nationalistische und buergerliche Faktoren. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beriet sich mehrmals ueber das weitere Schicksal der Volksdeutschen und entschied sie aus dem Land zu schaffen.<sup>290</sup> Diese Entscheidung wurde schicksalschwer fuer die Donauschwaben, da die Kommunisten als Sieger aus dem Buergerkrieg gekommen

---

<sup>281</sup> Mi{a, 191; Bo`idar Ivkovi}, Koncentracioni i radni logori u Banatu 1941-1944. (Primena fa{isti-kih metoda genocida), Zbornik Matice srpske za dru{tvne nauke, XVIII, 39, 1964, 113-114.

<sup>282</sup> Mi{a, 192; Atanackovi}, Zemun, 97; derselbe, Srem, 241; Bon 8 / 539-540, 565; Mirni}, Nemci, 205, 319-322.

<sup>283</sup> So meinte in 1941 der Minister der jugoslawischen Exilregierung in London, der Kroat I. Juki}, dass die Deutschen nach dem Krieg ausgesiedelt seien sollten. (AJ, 103, 65/288, Juki} im Gesprach mit dem britischen Minister der Blockade Hugh Dalton.)

<sup>284</sup> Milan Vesovi}/Kosta Nikoli}, Ujedinjene srpske zemlje. Ravnogorski nacionalni program, Beograd 1996, 64, 70, 77, 80, 131, 134, 167; Tomasevich, The Chetniks, 169-173.

<sup>285</sup> Vesovi}/Nikoli}, Ujedinjene srpske zemlje, 151.

<sup>286</sup> Detlef Brandes, Grossbritannien und seine osteuropaischen Alliierten 1939-1943. Regierungen Polens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens im Londoner Exil vom Kriegsausbruch bis zur Konferenz von Teheran, Muenchen 1988, 410.

<sup>287</sup> AJ, F. 335, f. 117, Sava Kosanovi} fuer *Office of War Information Broadcast for Germany*, London, den 20. juli 1943.

<sup>288</sup> AJ, 103, 135/ 474, T. Skrbi}, [London, 1941-1945].: " *Za svakog ubijenog Srbina ili Srpkinju [vabe }e nam platiti stostruku cenu u {vapskim `ivotima i nema te sile na svetu koja bi mogla da zaustavi ma~ osvete, kad za to doje ~as. To pamtite i spremajte se, jer nije daleko dan kada }emo [vabama i svim njihovim slugeranjama vratiti `ao za sramotu, ali tako, da }e na{u pravdenu osvetu [vabe gode god ih bude bilo spominjati sa strahom u kostima dok je sveta i veka.*"

<sup>289</sup> Die Abteilung IX des jugoslawischen Innenministeriums hat nach dem Krieg eine Liste der Kriegsverbrecher verfasst an der 4071 Reichsdeutschen, 1223 Oesterreicher, 2560 Volksdeutschen, 3618 Italiaener, 3325 Ungarn, 1568 Bulgaren, 247 Albaner, 8700 Jugoslawen und 553 anderen waren. Sie wurde danach gekuertzt, so dass nur noch 1362 Deutschen 883 Italiaener, 774 Bulgaren, 45 Ungarn und 2 Albaner geblieben sind. (Die Zahl der Albaner, Bulgaren und Ungarn wurde so drastisch verkleinert da sich ihre Laendern auf sich uebernommen hatten sie zu strafen.) (AJ, F. 110, f. 2, Bericht des Dr. Nedeljko} ueber die Taetigkeit der Kommission fuer Feststellung der Verbrechen der Okupanten und ihren Helfer (Komisija za utvr|ivanje zlo~ina okupatora i njihovih pomaga~a), Belgrad, den 12. April 1948.)

<sup>290</sup> Milovan \ilas, *Revolucionarni rat*, Beograd 1990, 410.

sind. Dies mit der gleichzeitigen Besetzung Osteuropas durch die Rote Armee und begonnene Vertreibung aus diesem Gebiet, ermoglichten den kommunistischen Fuehrern in Jugoslawien die Donauschwaben *en masse* zu strafen fuer ihre deplazierte nationale Begeisterung und die Verbrechen ihrer Hitzkoepe und kriminelle Elementen.

Der Krieg hat die Serben und die Donauschwaben auf gegnerischen Seiten gestellt. Beide Voelker konnten aus ihren Rollen nicht hinaustreten. Ihre ganze Vorgeschichte hat sie an verschiedenen Kriegsseiten in denen sie eine Stuetze ihrer nationalen Bestrebungen sahen, gebunden. Die Serben haben ihre Tragoedie waehrend des Krieges erlebt. Die Tragoedie der Donauschwaben began im September 1944 als die Rote Armee ins Banat hineindraengte.

Das ganze jugoslawische Banat wurde vom 28. September bis 8. Oktober<sup>291</sup>, die Batschka bis 13. Oktober besetzt<sup>292</sup>. Etwa 10 Tage spaeter, stabilisierte sich die Lage an der Syrmischen Front, und blieb in grossen und ganzen bis zum 11. April 1945 ungeändert. Rund 200 000 Volksdeutschen sind in die Haende der Roten Armee und jugoslawischen Partisanen gefallen.<sup>293</sup> Gleich nach der Besetzung kam es zu Pluenderung der verlassenen oder noch bewohnten Haeuser, an der ausser Rotarmisten, auch die Partisanen und einheimische Bevoelkerung nahmen teil.<sup>294</sup> Die Russen nahmen ueberwiegend kleinere Wertsachen, da sie mussten weitermarschieren, und die Partisanen auser Wertsachen, auch Kleidung und Vieh. Manchmal war diese Pluenderung unter dem Titel "Rekvisition" verhuellt, und oft mit Pruegel und Beschimpfung gekoppelt. Die Zivilpluenderer waren am meisten die Serben, aber auch die Slowaken, Ungarn und Rumaenen. Ausser allzumenschliche Habgier die fast immer in solchen Faellen die ueberhand nimt, war die Rachsucht fuer die 4 Jahre Okupation entscheidend. Ebenso wie manche Schwaben die Gelegenheit sich das Vermoegen ihrer serbischen und juedischen Nachbarn anzueignen benuetzten, so machten es jetzt die Serben die wircklich oder angaeblich von den Reichs- oder Volksdeutschen beschaedigt worden waren. Das Schaden von die Pluenderung wurde seitens Behoerden als "unschaetzbar" bezeichnet, was am besten das Ausmass der Pluenderungen zeigt.<sup>295</sup> Die Konfiskationen deutsches Eigentum en gros war auch auf Tagesordnung.<sup>296</sup> Die eigentliche Grenze zwischen der Rekvisition, Konfiskation und offene Pluenderung wurden aeussersst schwebend.<sup>297</sup>

---

<sup>291</sup> WK, 212.

<sup>292</sup> LW, 390.

<sup>293</sup> Dok., 89E.

<sup>294</sup> LW, 61, 79, 91, 143, 147, 176, 179, 180, 217, 232, 237, 259, 273, 279, 297, 301, 324, 339, 375, 376, 382, 418, 427, 430, 435, 454, 481, 485, 493, 494, 513, 515, 553, 588, 589, 597, 616, 661, 666, 674, 676, 679, 682, 694, 713; WK, S. 236; Senz, Apatiner Heimatbuch, 562; Sandles, Sekitsch, 284-285; Ludwig Toutnuit, Setschan. Monographie einer deutschen Gemeinde im Mittleren Banat, Freilassing 1962, 44; Josef Burger, Heimatbuch der Gemeinde Modosch im Banat und Ortschronik der Gemeinde Kaptala, s. l. 1964, 218; Sandles, 50 Jahre, 19; Dok, 218.

<sup>295</sup> AJ, F. 513, k. 25, III-3/138. Auserordentliche Kontrollkommission fuer das Banat (Vanredna kontrolna komisija za Banat) an dem Presidium der Auserordentliche Kontrollkommission des Ministerialrates (Predsedni{tvo Vanredne kontrolne komisije Ministarskog saveta), den 15. Mai 1945: "*Pored ove {tete koja je nastala u toku prvih dana oslobojenja, narodna imovina je oplja~kana i samim tim {to je izdavata pojedincima bez jednog ispravnog kriterijuma, ve} ~esto puta po li-nom raspolo`enju onog koji je sa imovinom rukovao.*"

<sup>296</sup> AJ, A-CK KPJ 1944/389, Brief von Jovan Veselinov an Aleksandar Rankovi} ueber die Willkuer der XII Proletarischen Brigade, den 1. November 1944: "*Sve {to smatraju da im treba uzimaju za sebe, ~ak I stanovima u gradu raspolo`u, [...] uzimaju seljacima neposredno stoku, potpuno ignorir{u}i na{e organe vlasti.*" ; WK, 235.

<sup>297</sup> AVII, k.25-A, reg. br. 21-2, Verordnung des Verteidigungsministerium, Belgrad, den 18. Maerz 1945: "*Pojedini {tabovi, komande, jedinice i ustanove Armije i Mornarice, radi podmirivanja svojih potreba, neposredno od naroda vr{e konfiskacije, rekvizicije, oduzimaju zapre`nu stoku za klanje, hranu i prevozna sredstva itd, a pri tome se ili uop{te ne obra}aju organima narodne vlasti ili im samovoljno izdaju izvesna nare/enja.*"

Ausser Pluenderung, kam es auch zu Vergewaltigungen. Obwohl die Taeter in meisten Faellen die Rotarmisten waren, hier und da haben sich auch die Partisanen zuschulden kommen gelassen.<sup>298</sup>

Einige Tage nach der Besetzung wurden die erste Verhaftungen durchgefuehrt. Die erste Haeftlinge waren die Leute aus der Deutschen Mannschaft, die Funktionaere des SDKB, Beamten der Okupationsverwaltung und Soldaten der "Prinz Eugen" Division.<sup>299</sup> In der Regel wurden sie furchtbar gefoltert.<sup>300</sup>

Das schlimmste was die Schwaben in diesem Zeitraum mitmachen mussten waren die Massenerschiessungen. Ab und zu wurden sie auch spaeter waehrend der Lagerzeit fortgesetzt.<sup>301</sup> Die Leute sind wegen ihrer Angehoerigkeit zu den proskribierten Organisationen (SDKB, Waffen SS, Gestapo, Hilfspolizei usw.), aus persoenlicher Rache, Sadismus, weil sie ihre Eigentum zu verteidigen versuchten, oder nur aus Versehen ermordet worden.<sup>302</sup> Die militaerische Wilkuerherrschaft ermoeeglichte Verbrechen aller Arten. Diese Ermorden aufs Geratewohl<sup>303</sup> haben einen grossen Moralnachteil dem neuen Regime zugefuegt und seine Ansprueche die wircklich schuldige Schwaben zu bestrafen betraechtlich erschwaecht.<sup>304</sup> So konnten sich die Schuldigen, die so wie so meistens schon ueber alle Berge waren, hinter den unschuldigen Opfer verbergen. Beide Tatsachen konnten der Verbesserung der Beziehungen und dem Verstaendniss zwischen den zwei Voelker kaum beitragen.

17. Oktober 1944 wurde die Militaerverwaltung fuer das Banat, die Batschka und Baranja eingefuert. Sie bestand bis zum Februar 1945. Die Ziele der Einfuehrung der Militaerverwaltung waren die Schwierigkeiten die die Deutschen, Magyaren und Quislings zugefuegt hatten zu beseitigen, und die neue Zivilbehoerden fuer die Verwaltung zu befahigen.<sup>305</sup> Sie war vom Hause aus minderheitenfeindlich, was unter gegebenen Umstaenden selbstverstaendlich war. In jedem deutschen, ungarischen und rumaenischen dorf wurden Militaerstuetzpuenkte gegruendet.<sup>306</sup> Die Bewegungsfreiheit der Minderheitler wurde beschraenkt, und das Benuetzen der deutsche Sprache verboten.<sup>307</sup> Der eigentliche Grund fuer

---

*OVAKVIM POSTUPCIMA UMANJUJE SE UGLED I AUTORITET ORGANA NARODNE VLASTI, OMETAJU PLANOV I ZA IZVOLENJE POLJSKIH RADOVA I OBNOVE PRIVREDE I STVARA U NARODU NERASPO`ENJE."*

<sup>298</sup> LW, 230, 272, 324, 602.

<sup>299</sup> Dok., 91E; WK, 222.

<sup>300</sup> LW, 54-55, 64-69, 75, 79, 85-87, 89, 108, 110, 112, 119, 124, 129, 128, 132, 136-137, 143, 146-147, 149, 151, 161, 167, 182, 189, 191, 207, 210, 219, 248, 250, 257; 50 Jahre, S. 11-19, 20, 53, 71, 84; Dok., 206, 210, 224, 232, 249; Gaus, Erinnerungen, 192; Benedikt Halmingier (Hg.), Bukiner Heimatbuch. Werdegang, Aufstieg und Untergang der deutschen Gemeinde Bukin in der Batschka / Jugoslawien, Magstadt 1974, 239. (Die Bestaetigung der donauschwaebischen Greuelgeschichten kann man, aus verstaendlichen Gruenden, in jugoslawischen Quellen nur ausnamsweise finden. Z.B. AJ, F. 513, k. 25, III-3/138. (Vgl. Fussnote 293) ("*Postupanje sa logorafima nije uvek ispravno i ima slu-ajeva tu-e i silovanja.*")

<sup>301</sup> LW, 153, 232, 250 ff.

<sup>302</sup> LW, 59, 80, 83, 109-110, 111, 122, 125, 128, 130-133, 137, 139-140, 165, 207, 220, 222-224, 241, 243-244, 250, 280, 290, 298, 312, 319-321, 329, 344, 355, 358-360, 365, 499, 527-528, 535, 604-605, 616, 682, 697, 727-728, 732, 735, 755; Dok., 202, 206, 253-257, 289; WK, 243; Baer/ Mueller / Rentner, Siwatz, 144; Gaus, Erinnerungen, 192; Franztal, 197-202.

<sup>303</sup> Es gibt noch keine entscheidende Beweise dass sie als Teil einer zentralgeplanten Aktion ("Intelligenzia") zu betrachten sind. (Vladimir Geiger, Nestanak folksdoj-era, Zagreb 1997, 28.)

<sup>304</sup> Die neue Behoerden waren sich dessen bewusst. (AVII, k. 1661, f. 1, dok. 1, Verordnung von General Ivan Rukavina, des Befehlshaber der Militaerverwaltung fuer das Banat, Batschka und Baranja an Gebiets-, Bezirks-, Ortskomandanturen und Dorfstationen, 1. Dezember 1944.)

<sup>305</sup> IA PKSKV 2/ 654-655, Rundbrief des Gebietsvolksbefreiungsausschusses fuer das Nordbanat (Okru`ni narodnooslobodila~ki odbor za severni Banat) an allen Bezirk- und Orts-Volksbefreiungsausschuesse, 30. Oktober 1944.

<sup>306</sup> Ebd.

<sup>307</sup> Branko Petranovi}, Istorija Jugoslavije 1918-1988, Bd.II, Beograd 1988, 421.

die Einfuehrung der Militaerverwaltung war die Absicht des neuen Regimes sich des volksdeutschen Vermoegen zu bemaechtigen und die Wojwodina als Materialbasis weiteres bewaffneten Kampfes zu benuetzen.<sup>308</sup>

Am 21. November 1944 hat das vorlaufige Partisanenparlament AVNOJ die Jugoslawiendeutschen ihre Buergerrechte entzogen und das gesamte Eigentum beschlagnamt.<sup>309</sup>

Bald nach der Besetzung der Wojwodina durch die Rote Armee und die Partisanen began man die arbeitsfaehige Manner in Arbeitslager zusammenzupferchen.<sup>310</sup> Ende November wegen der angaeblicher Gefahr von feindlichen Fallschirmjaeger wurde den Prozess beschleunigt.<sup>311</sup> Waehrend des Bestehen der Militaerverwaltung wurde die Konzentrierung der schwaebischen Bevoelkerung nur teilweise, in den Staedten und Doerfern die an den Hauptwegen lagen, durchgefuehrt.<sup>312</sup> Es ist unmoeglich die genaue Zeitgrenze diesen Prozess zu setzen. Allerdings er began mitte Oktober 1944 und dauerte bis mitte 1945 als fast alle in Jugoslawien noch lebenden Deutschen interniert worden waren. Was besonders erwaehnungswert ist ist die Tatsache dass er wurde zentral gelenkt<sup>313</sup>, obwohl die Durchfuehrungsweise wurde unteren Dienststellen anheimgestellt.<sup>314</sup> Was die Einzelheiten betrifft, sie bleiben nach wie vor unbekannt.

Bei der Internierung kam es zum Wegnehmen von "wertvollen Sachen".<sup>315</sup> Dies wurde auch in die jugoslaischen Quellen bestaetigt.<sup>316</sup> Was unter den "wertvollen Sachen" unter den schweren Kriegsbedingungen zu verstehen worden war, war ja auf sehr ausdehnbare Weise gedeutet.

Die Deutschen waren unter schweren Bedingungen untergebracht in uebervollen Haeusern, Staellen usw, mit nur wenig Stroh am Boden statt Betten.<sup>317</sup> Die Lagerleute mussten schwere Arbeiten verrichten. Die Schwaben, einschliesslich die Kinder, arbeiteten auf den Felder, Baustellen, Fabriken und anderen schwersten Arbeitsstellen.<sup>318</sup> In vielen Lagern wurden die Deutschen als Sklawen an die freie Bevoelkerung als Arbeitskraefte verpachtet. Fuer viele war das ihre Rettung: sie mussten zwar auch viel arbeiten, aber sie wurden viel besser behandelt und gepflegt als in Lagern. Viele Serben und anderen nicht-Deutschen

---

<sup>308</sup> Ebd.

<sup>309</sup> Slu`beni list Demokratske Federativne Jugoslavije, I, 2, Beograd, Februar 1945, 113-14.

<sup>310</sup> Es scheint als ob die ersten Arbeitslager schon mitte Oktober gegrundet waren. (Gojko Malovi}, Vojna uprava u Banatu 1944-45, Magisterarbeit (Mscr.) Beograd 1979, 105.)

<sup>311</sup> AVII, Vojne oblasti, k. 1661, f. 1, d. 19 Militaerverwaltung fuer das Banat, Batschka und Baranja des Volksbefreiungsarmee Jugoslaviens (Vojna uprava za Banat, Ba~ku i Baranju Narodno-oslobodila~ke vojske Jugoslavije) den Kommandaturen der Militaersgebieten, -Bereichen, -Orte und Dorfstationen , den 29. November 1944.

<sup>312</sup> Malovi}, Vojna uprava, 108.

<sup>313</sup> Mikrofilm: Istorijski arhiv Pokrajinskog komiteta Saveza komunista za Vojvodinu (weiterhin: IA PKSKV) 2 / 680, Bericht und Anweisung "Ueber die Weise wie die Deutschen wurden interniert" des Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei fuer das Nordbanat, Gross-Betschkerek, den 20. April 1945; AJ, F. 513, k. 25, III-3 / 139, Bericht ueber die Lager fuer die Volksdeutschen, s.n. s.l., [ Mai 1945?].

<sup>314</sup> AJ, F. 513, k. 25, III-3 / 138.(Vgl. Fussnote 293)

<sup>315</sup> LW, 110, 133, 143, 147, 150, 151, 322, 378, 410, 507, 538, 592, 598, 610, 623, 632, 642, 676, 685, 714, 728, 740; Sohl, Heideschutz, 61; Sandles, 50 Jahre, 44, 94.

<sup>316</sup> IA PKSKV 2/ 55-57, Protokoll ueber die Wegnahme von Geld und andere Wertsachen, Weisskirchen, den vom 14. Dezember 1944 bis 5. Januar 1945.

<sup>317</sup> AJ, F. 513, k. 25, III-3/139 ; Sandles, 50 Jahre, 58, 84, 85, 93, 107; Sohl, Heideschutz., 61; WK, 260-261, 275; LW, 539, 635; Franztal, 203.

<sup>318</sup> AJ, F. 513, k. 25, III-3/139 (Vgl. Fussnote 311); IA PKSKV 2 / 680 (Vgl. Fussnote 311); LW, 146,194, 199, 232, 254, 271, 301, 306, 331, 427, 615, 623, 628, 686-687, 703, 744; Sandles, 50 Jahre, 35, 50, 86, 88, 107; WK, 246-247, 262, 276.

waren zu den Schwaben ganz freundlich und hilfsbereit.<sup>319</sup> Nicht alle Sklawenpaechter waren aber so weitherzig. Manche misshandelten die Lagerinsassen oder gar vergewaltigten die Deutscherinnen.<sup>320</sup>

Die Ernaehrung der internierten Donauschwaben war aeußerst unzuellaenglich. Man ass Kazen, Hunde, Tauben und Sperlinge. Um zu ueberleben mussten die Leute im geheim aus den Lagern stehlen oder betteln gehen. Die Ertappten wurden gepruegelt, mit Gefaengnis bestraft oder manchmal gar erschossen.<sup>321</sup> Dies, mit der schweren Arbeit, Schmutzigkeit und zaehlerichen Krankheiten gekoppelt, verursachten das massenhafte Sterben.<sup>322</sup> Die groesste Sterblichkeit hauste in den Lagern fuer die Arbeitsunfaehigen: Rudolfsgnad (Kni}anin), Jarek (Ba~ki Jarak), Gakowo (Gakovo) und Kruschewil (Kru{evlje).<sup>323</sup>

Was die intervoelkische Beziehungen besonders trueben konnte, war die oft schlechte Behandlung der Lagerinsassen von den Posten und Lagerkommandanten. Obwohl es auch gute Kommandanten gab die versuchten das Schicksal der Donauschwaben ertraeglicher zu machen,<sup>324</sup> es scheint als ob die Mehrheit hat sadistische Neigungen die ihren Niederschlag in staendigen Quellerei der Insassen fand.<sup>325</sup> Manchmal waren dies die durch der Kriegserfahrungen geistig gestoerten Persoenlichkeiten aus den verwuesteten Landesteilen, aber manchmal auch geborenen Sadisten die in Lagern eine guenstige Gelegenheit fanden ihren unmenschlichen Trieben Luft zu machen.

Die Absicht der neuen kommunistischen Machthaber war nicht die Donauschwaben zu vernichten, sondern nur aus dem Land zu schaffen.<sup>326</sup> Sie machten kein Hehl daraus<sup>327</sup> Schon in 1945 wurden kleinere Gruppen von Deutschen ueber die Grenze geschoben,<sup>328</sup> obzwar nicht alle von ihnen Donauschwaben waren. Die jugolawische Regierung beantragte bei den Westalliierten schon im Januar 1946 die Aussiedlung von 110 000 Volksdeutschen die jugoslawischen Angaben nach, noch im Lande waren.<sup>329</sup> Dieses Verlangen wurde noch mehrmals wiederholt, aber ohne Erfolg.<sup>330</sup> Da die Westmaechte in diese Forderung nicht einwilligten, mussten die Schwaben weiter in Lagern schmachten. Die Tatsache dass dabei taeglich viele starben, beunruehtigte die jugoslawische Machthaber kaum. Sie wuerden es vorziehen die Deutschen auszusiedeln, wenn es moeglich waere. Da es aber nicht ausfuerbar

---

<sup>319</sup> Dok., 240, 389, 396, 400, 411, 434, 531, 536; LW, 51, 102, 134, 283, 286, 299, 305, 323, 331, 345, 403, 425, 501, 532, 540, 590, 592-593, 673, 676-677, 717; WK, 276; Halminger (Hg.), Bukiner Heimatbuch, 253.

<sup>320</sup> LW, 51, 102, 717; WK, 276.

<sup>321</sup> Sandles, 50 Jahre, 33; LW, 45, 51, 83, 89, 97-98, 111, 146, 151-152, 163, 194, 200, 202, 274, 318, 330-331, 387, 411, 417, 419, 426, 453, 479, 482-483, 485, 488-489, 504, 508, 5112-513, 562, 597, 600, 615, 635, 638, 642-643, 681, 715, 717, 738-739, 699, 740, 745, 751; Lenz, Franztal, 126; Sandles, 50 Jahre, 56; Dok., 374, 405-406, 428, 499; Schneider, Milititsch, 267; Zollitsch, Filipowa, 189; Sandles, Sekitsch, 302; Halminger (Hg.), Bukiner Heimatbuch, 253.

<sup>322</sup> LW, 45, 168, 195, 276, 300, 411, 420, 479, 489, 506, 511, 541, 579, 601, 643, 646, 675, 677, 679, 681, 715, 751; Sandles, Sekitsch, 304; Gaus, Erinnerungen, 143-144; Senz (Hg.), Apatiner Heimatbuch, 566; WK, 202, 281.

<sup>323</sup> Dok., 108E, 397, 499, 505, 509; LW, 393, 398, 411, 643, 681.

<sup>324</sup> LW, 266, 417, 594-595.

<sup>325</sup> LW, 141, 146, 222, 411, 680, 681, 699, 740.

<sup>326</sup> Von der ersten Terrorwelle waren nicht nur die Deutschen getroffen, sondern Leute aller Nationalitaeten die von den Partisanen als (potentiel) gefaerlich angesehen worden waren. Die Zahl von 7199 ermordeten im Herbst 1944 (Franz Strinja/ Hans Volk, Menschenverluste, Namen, Zahlen der Bevoelkerung von Karlsdorf im Banat von 1941 bis 1952, Muenchen 1995, 41.) kann die Anklage mancher Autoren dass es sich um ein Genocid handelte, nicht rechtfertigen.

<sup>327</sup> Jovan M. Pejin, Srbi i Majari, 72; Slobodna Vojvodina, 25. XI 1944, 9. IV 1945; Politika 11. IV 1945.

<sup>328</sup> Foreign Relations of the United States. (Weiterhin: FRUS) Diplomatic Papers 1945, Vol. II, Washington 1967, 1315.

<sup>329</sup> FRUS, 1946, Vol. V, Washington 1969, S. 135; Bilten MIP, br. 1, 20. I 1946, 6-7.

<sup>330</sup> Dok., 468.

war, machten sie nichts um den Leiden der Donauschwaben ein Ende zu bereiten. Daran liegt ihre Schuld.

Die Gruende ihrer Handlung koennen wir noch immer nur vermuten. Milovan \ilas der zu jener Zeit ein der hoechsten jugoslawischen Funktionaere war, schreibt in seinen Kriegserinnerungen dass die kommunistische Fuehrer haben entscheiden die Deutschen zu vertreiben wegen der Verbitterung die das deutsche Verhalten im Zweiten Weltkrieg bei dem Volk hervorgerufen hatte.<sup>331</sup> Ein der fuehrenden Kommunisten in der Wojwodina, Janko Veselinov, erklarte die Absicht die Deutschen zu vertreiben mit dem Beduerfnis die Wiederentstehung der Macht Deutschlands zu verhindern.<sup>332</sup> Die zahlreichen deutschen Autoren fuehren der Wunsch der neuen Machthaber sich des deutschen Vermoegen zu bemaechtigen als Hauptgrund an.<sup>333</sup> Es scheint als ob ein Teil der Wahrheit in allen diesen erklaeerungen zu finden ist. Die Dokumente die unzweideutige Beweise liefern konnten sind nach wie vor unzugänglich wenn sie ueberhaupt noch existieren. Eines ist aber sicher: die schicksaltraechtige Entscheidung wurde von den Machthaber und nicht vom Volk (weder Serben noch anderen) getroffen.

Die Lager wurden erst im Fruehling 1948 aufgeloeset.<sup>334</sup> Die Deutschen die noch am Leben geblieben worden waren, wurden entlassen und bekamen begrenzte Freiheit. Nach 3 Jahre Arbeitspflicht wurden sie wieder vollberechtigte Staatsbuerger. Damit war das schwerste Teil der donauschwaebischen Geschichte und die schwerste Versuchung fuer die serbisch-schwaebische Beziehungen die mit dem Anfang des Zweiten Weltkrieges begonen hatte, vorbei. Was vom rein menschlichen Standpunkt wichtig ist, war die Tatsache dass es trotz der verstaendlichen Kriegserbitterung und niedrigen Instinkte der Einzelnen und Gruppen, immer auch die Serben die ihre jahrhundertlange gute Nachbarschaft mit den Schwaben die auch den Zweiten Weltkrieg uberdauerte, nicht vergassen. Sie waren nicht bereit die Hetzerei der kommunistischen Propaganda zu akzeptieren und in ein grausames Verbrechen einzuwilligen.<sup>335</sup> Fuer nechste 45 Jahren wurden sie aber mundtot gemacht: man duerfte von den Donauschwaben *nihil bene* sagen.

Die direkte Beziehungen der zwei Voelker waren nur wenige Jahre nach der Aufloesung der Lager praktisch gebrochen, da fast alle ueberlebenden Deutschen aus Jugoslawien ausgewandert worden waren. Die geistige Beziehungen sind jedoch geblieben. Die Erfahrung vom Zweiten Weltkrieg und ersten Nachkriegsjahren hat tiefe Narben in Gedaechniss beider Voelker hintergelassen. Ihre Tiefe durch den kalten Krieg untergemauert, verhinderte die Versoenung oder wenigstens das gegenseitige Verstaendnis. Und wo es kein Verstaendnis gibt, kann es auch keine Versoenung geben. In solchen Fallen existiert das Konfliktpotential weiter und steht den moeglichen Stoerfrieden zur Verfuegung bereit.

---

<sup>331</sup> Milovan \ilas, *Revolucionarni rat*, Beograd 1990, 410.

<sup>332</sup> Pejin, *Srbi i Małari*, 72.

<sup>333</sup> So z.B. ein der einflussreichsten : Johann Wuescht, *Ursachen und Hintergruende des Schiksals der Deutschen in Jugoslawien. Bevoelkerungsverluste Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg*, Kehl am Rhein 1966, 12.

<sup>334</sup> Die Gruende warum sind noch immer unklar.

<sup>335</sup> Z. Janjetovi}, *Odnosi Srba i Nemaca u Vojvodini*.